(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.)

Dem Theater-Commissions-Geschäft von H. Michaelson in Berlin zur ausschliesslichen Versendung übergeben.

So kann man es weit bringen.

Lustspiel in 5 Aufzügen

von

Heinrich Smidt.

Berlin, 1852.

Schnellpressendruck von L. Kolbe, Leipzigerstraße 86.

Personen.

Hans Helmers.
Frau Seeland, seine Tante.
Auguste, deren Tochter.
Alles, Chefredacteur.
Aron Harbleicher, Bankier.
Mademoiselle Heloise Jarret.
Wallmann, Ministerial-Secretair.
Fabrikant Harling.
Ein alter Herr.
Bix, Redactionsbote.
Johann, Markthelfer.
Zwei Damen. Zwei Herren. Zwei Lakaien.
Herren und Damen. Supplicanten. Diener.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Großes Vorzimmer in dem Hotel des Ministers. Eine Seitenthür links führt in das Kabinet desselben. Dem gegenüber ein Fenster. Der Haupteingang ist durch den Hintergrund. Daselbst und an der rechten Seitenwand mehrere Stühle. Im Vordergrunde ein Schreibtisch.)

Wallmann.

Schon wieder trifft mich heute der Dienst. — Nichts langweiliger, als hier im Vorzimmer zwischen den Supplikanten auf- und abzugehen, sie zu vertrösten, oder fortzuschicken und wieder zu bestellen. Eines so unerquicklich, als das Andere. Aber, was hilft es? Der Leidenskelch muß einmal geleert werden. Also herzhaft angesetzt, desto eher ist es vorüber.

(Er klingelt. Ein Lakai kommt durch die Mitte.)

Zweite Scene.

Wallmann. Lakai.

Wallmann.

Sind viele Leute draußen?

Lakai.

Waren. Ich habe aber Manche durch die hingeworfene Bemerkung verscheucht, daß Se. Excellenz sehr pressirt wären.

Wallmann.

Woher wissen Sie das?

Lakai.

Weil ich gehört habe, daß Sie es jedes Mal zu den Supplikanten sagen, wenn Audienztag ist.

Wallmann.

Behalten Sie Ihre Bemerkungen für sich. — Haben Sie die Liste der Personen, die Se. Excellenz heute zu sprechen wünschen?

Lakai.

Hier, Herr Geheim-Sekretair. (Ueberreicht sie.)

Wallmann.

Ich hoffe, die Herrschaften sind genau in der Reihenfolge aufgeschrieben, wie sie sich gemeldet haben?

Lakai.

Ist mit all' der Unpartheilichkeit geschehen, worin Sie uns als würdiges Muster vorangehen.

Wallmann (für sich).

Spitzbube! — (Laut.) Lassen Sie die Herren und Damen eintreten.

Dritte Scene.

Wallmann (setzt sich an den Schreibtisch und beschäftigt sich mit der Liste). **Der Lakai** (öffnet die Mittelthür). Es treten viele Personen ein, die sich theils niederlassen, theils in Gruppen, oder einzeln stehen. **Ein alter Herr** (in einfacher Bekleidung, steht, ziemlich bemerkbar, allein). **Hans Helmers** (dem Vordergrunde nahe; setzt sich an's Fenster). **Fabrikant Harling** (geht unruhig im Hintergrunde auf und ab). **Mademoiselle Heloise Jarret** (erscheint zuletzt).

Wallmann (steht auf, mit einer kurzen Verbeugung).

Die Audienz wird sogleich beginnen. Ich bedaure nur zum Voraus, daß Viele von Ihnen sich heute vergeblich bemüht haben. Se. Excellenz kann mit dem bestem Willen nicht Alle empfangen. Er ist zu Sr. Durchlaucht befohlen.

Harling.

Mein Gesuch ist so dringend.

Wallmann (stets ruhig).

Nach der Reihe.

Harling.

Durch eine unvorhergesehene Regierungsmaßregel ist meine ganze Existenz bedroht. Das Wohl meiner Familie und aller meiner Arbeiter steht auf dem Spiel.

Wallmann.

Nach der Reihe.

Der alte Herr.

Herr Geheim-Secretair.

Wallmann.

Was beliebt?

Der alte Herr.

Seit acht Audienztagen bin ich stets der Erste auf dem Platze. Jedesmal mußte ich unverrichteter Sache wieder fortgehen.

Wallmann.

Ihr Name?

Der alte Herr.

Eduard Blenheim.

Wallmann (sieht in die Liste).

Sie haben die sechste Nummer.

Der alte Herr.

Das ist unmöglich. Ich war —

Wallmann (bestimmt).

Die sechste Nummer. (Wendet sich und erblickt Heloise, die weiter vorgeht) Ah! Mademoiselle Jarret! Die Königin aller Nachtigallen. Sie haben die elegante Gesellschaft bereits so bezaubert, daß die ganze Residenz auf Ihr herrliches Concert gespannt ist.

Heloise.

Die Residenz wird sich in Geduld üben müssen. Es sind unwürdige Kabalen gegen mich angezettelt. Ihre Hoftheater-Direktion verweigert mir, ich weiß nicht, mit welchem Rechte, den Gebrauch des großen Concertsaals.

Wallmann.

Unerhört!

Heloise.

Ich weiß auch, von wem diese Intriguen ausgehen. Ich weiß es.

Wallmann.

Und wer ist dieser Entsetzliche?

Heloise.

Wer anders, als der allmächtige Redakteur Ihres neuen

Morgenblattes. Der Abscheuliche protegirt die kleine Euphrosine, die gerade jetzt auch hier concertiren will. Und darum soll ich weichen! Aber der Herr Chefredakteur kennt mich schlecht. Eher einen Kampf auf Tod und Leben.

Wallmann (lachend).

Amazone-Heloise und Tiger-Alles.

Heloise.

Ich habe den übrigen Theil der Presse gegen ihn revoltiren wollen. Aber umsonst. Gleich bei meinem ersten Ansuchen waren die Herren zuvorkommend und stellten mir ihre Federn zur Verfügung. Als ich aber den Namen Alles nannte, zogen sie sich mit höflichem Achselzucken zurück. Feige, abhängige Subjekte.

Wallmann.

Und doch ist die Presse frei.

Heloise (Hans Helmers gewahrend).

Da sitzt auch Einer von Denen, die sich einigen Ruf zu erwerben beginnen. Ich bat ihn, nur einige unpartheiische Zeilen in meinem Interesse zu veröffentlichen. Er schlug es mir ab, da es bei der Unbekanntschaft seines Namens verlorne Mühe sein würde. (Zu Helmers.) Ich habe neulich vergessen, mein Herr, Ihnen meine Bewunderung über Ihre außerordentliche Bescheidenheit auszusprechen.

Hans (erhebt sich).

Sie sind sehr gütig.

Heloise.

Unausstehlich! (Von ihm zu Wallmann.) Es bleibt mir also keine andere Zuflucht, als die Gerechtigkeitsliebe Sr. Excellenz anzuflehen.

Wallmann.

Sie werden nicht vergebens bitten. Se. Excellenz huldigt der Göttin der Gerechtigkeit mit gleichem Eifer, wie den Musen und Grazien (mit Handkuß) in ihrer schönsten Repräsentantin. Sie haben — welche Nummer?

(Holt die Liste.)

Heloise.

Ich weiß allerdings nicht . . . .

Wallmann (unterbricht sie, indem er ihr einen Wink giebt).

Aber ich! — Ich weiß! Seien Sie unbesorgt, meine Gnädige.

Vierte Scene.

Vorige. Ein Lakai (tritt aus der Seitenthür, bei welcher er stehen bleibt, und die einzelnen Personen ein- und ausläßt).

Lakai.

Seine Excellenz lassen bitten, nach der Reihe einzutreten.

Wallmann.

Nummer Eins: Mademoiselle Heloise Jarret.

Heloise (mit einer Verbeugung).

Sehr verbunden. (Ab.)

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Heloise.

Der alte Herr.

Das ist unmöglich.

Wallmann.

Wie, mein Herr?

Der alte Herr.

Es ist unmöglich, wiederhole ich. Jene Dame ist kurz vor dem Beginn der Audienz eingetreten und ich —

Wallmann (fällt ein).

Sie haben Nummer sechs. (Geht von Einem zum Andern.) Welches Anliegen führt Sie her? Hoffentlich haben Sie es zu Papier gebracht? Schön! — Sie auch? Mein Gott, das ist ja ein Aktenstück Wie kann man Sr. Excellenz zumuthen, daß er solchen Wust lesen soll? — Ihre Angelegenheit ist also noch immer nicht entschieden? Se. Excellenz kann Sie schwerlich fördern. Sie sind gleich Anfangs zu falschen Schritten verleitet. Man muß niemals mit Umgehung der unmittelbar vorgesetzten Behörde Allerhöchsten Ortes suppliciren.

Sechste Scene.

Vorige. Heloise (kommt zurück).

Heloise.

Ich bin entzückt von der überaus gnädigen Audienz. Se. Excellenz haben meine Sache zu der Ihrigen gemacht.

Wallmann.

Se. Excellenz sind nur gerecht.

Heloise.

Ich weiß, wieviel ich Ihnen zu danken habe, und bin der Mühe überhoben (sie lorgnettirt Hans Helmers), mir meine Protectoren in den Vorzimmern der Redaktionen zu suchen. (Sich empfehlend, zu Wallmann) Hoffentlich sehe ich Sie heute Abend zur Theestunde bei mir? (Ab.)

Wallmann (begleitet sie nach der Thür).

Ich werde mich beeilen, Ihnen meine Huldigung darzubringen. (Geht wieder vor.) Nummer zwei: Fabr.kant Harling!

Harling.

Endlich! Endlich! (Ab.)

Siebente Scene.

Vorige, ohne Heloise und Harling. Der Lakai von der Mitte her.

Lakai.

Diese Briefe laufen soeben ein.

Wallmann.

Legen Sie nur hin. Jetzt dürfen wir Sr. Excellenz nicht damit behelligen.

Lakai (ab).

Wallmann (sieht die Briefe an).

Zwei Kabinetsschreiben vom benachbarten Hofe. Es muß etwas Wichtiges im Werke sein.

Achte Scene.

Vorige. Der Commerzienrath Aron Harbleicher. (Jüdische Physiognomie, aber doch in Benehmen und Toilette soviel Form und Anstand, daß die bedeutende gesellschaftliche Rolle, die er spielt, wahrscheinlich wird. Leiser Anklang von Dialekt).

Aron.

Guten Morgen, meine Herrschaften. Guten Morgen, Herr Geheimerath!

Wallmann.

Nicht so rasch, Herr Commerzienrath! Es hat noch gute Wege bis dahin.

Aron.

Mit drei Schritten machen Sie den Weg. Wozu haben die Herrn Beamten in der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten den Mund anders, als zum Schwatzen? Das Rathspatent ist schon ausgefertigt. Fehlt nur die Unterschrift. Bei Ihrer Stellung zum Minister dauert es keine sechs Monate, so kommt der Geheime dazu. Dergleichen Geheimniße sind für mich keine. Aber, liebster Freund, der Sie für Alle ein Retter in der Noth sind. Ich stecke drin! Tief! So tief! Reißen Sie mich heraus.

Wallmann.

Wenn ich irgendwie dienen kann...

Aron.

Sie können's, rechtschaffner Mensch, Sie könnens. (Führt ihn vor und spricht mit gedämpfter Stimme.) Eine Krisis steht bevor, eine gewaltige Krisis. Wir können einen ungeheueren Schlag machen — oder müssen ihn hinnehmen. Ich habe eine telegraphische Depesche. Der politische Horizont — wissen Sie? Die nordamerikanischen Differenzen, der Montenegriner-Aufstand und die Baskische Hungersnoth.. Aber ich muß Sr. Excellenz sogleich sprechen. Hören Sie? Sogleich muß ich ihn sprechen.

Wallmann (ebenfalls leise).

Es ist öffentliche Audienz. Die Bittsteller sind der Reihe nach verzeichnet.

Aron.

Machen Sie keine Geschichten. Es kommt Alles aus der Reihe, wenn eine allgemeine Krisis im Anzuge ist, warum nicht eine öffentliche Audienz? Ich sage Ihnen, es werden Viele purzeln, die jetzt noch auf festen Füßen stehen.

(Beide noch leiser und sehr rasch.)

Wallmann.

Sie machen mich bange. Ich habe mein Bischen Armuth auch hier und da hingesteckt.

Aron.

Was haben Sie?

Wallmann.*)

Prinz-Präsidentliche Promessen.

Aron.

Faul.

Wallmann.

Sardinische Bankantheile .....

Aron.

Faul! Faul!

Wallmann.

Dänische Anleihe .....

Aron.

Oberfaul. Machen Sie, daß Sie es abschütteln. Schreiben Sie mir vor der Börse den Schwindel zu, ich lasse es noch Einem anschmieren. Kann ich vorgelassen werden?

Wallmann.

Versteht sich. (Geht von ihm weg, laut.) Wir haben zwar den gemessensten Befehl, die Reihenfolge strenge inne zu halten. Aber in einer so wichtigen Angelegenheit, wo von einem geringen Verzuge vielleicht das Unglück des Vaterlandes abhängt, nehme ich die Verantwortlichkeit auf mich.

(Lakai öffnet die Kabinetsthür. Harling tritt heraus).

Harling.

Die letzte Hoffnung vereitelt. Kann ich keinen andern Ausweg finden, bin ich ruinirt. (Ab.)

Wallmann.

Nummer drei. Herr Commerzienrath Harbleicher.

Aron.

Danke gehorsamst! (Ab.)

Neunte Scene.

Vorige, ohne den Bankier.

Der alte Herr.

Herr Geheim-Sekretair, das ist —

Wallmann.

Was beliebt?

Der alte Herr.

Das ist offenbare Partheilichkeit. Jener Herr ist so eben eingetreten und ich —

*) Es bleibt dem Darsteller überlassen, in dieser und den beiden folgenden Reden, irgend ein Staatspapier oder eine Actie zu nennen, die nach der Lokalität durch ihre Unbedeutenheit, oder Werthlosigkeit mehr oder weniger komisch erscheinen.

Wallmann.

Sie haben Nummer sechs. Ich muß Sie wirklich bitten, darauf zu achten, daß Sie sich im Vorzimmer Sr. Excellenz befinden. (Tritt zu Hans Helmers.) Wer sind Sie?

Hans.

Hans Helmers, zu dienen.

Wallmann.

Ihr Anliegen?

Hans.

Ich kann es unmöglich mit wenigen Worten . . . .

Wallmann.

Auf lange Erörterungen kann sich Se. Excellenz begreiflich nicht einlassen. Also —

Hans.

Ich wünsche eine Anstellung.

Wallmann.

Recht bescheiden.

Hans.

Bescheiden ist die Stelle allerdings; doch genügt sie meinen Ansprüchen.

Wallmann.

Und worauf gründen sich diese Ansprüche?

Hans.

Auf die Rücksicht, die man meinem Vater schuldet, der in schweren Kriegszeiten dem Staate sein ganzes Besitzthum opferte, auf meine erworbenen Kenntnisse, so wie auf den glühenden Wunsch, meinem Fürsten zu dienen und dem Vaterlande nützlich zu werden.

Wallmann.

Das ist ja ein ganzer Roman. Und auf welche Stelle haben Sie Ihr Augenmerk gerichtet?

Hans.

Die Schullehrerstelle zu Blumberg ist zu vergeben.

Wallmann.

So! So! —

Hans.

Die Stelle ist nur klein, aber sie genügt meinen Wünschen vollkommen. Ich finde hinlänglich Gelegenheit, mich nützlich zu machen, und behalte noch Muße genug, mich weiter auszubilden, und der Poesie zu huldigen, die meine Göttin ist.

Wallmann.

Also die Schullehrerstelle zu Blumberg? — Hm! — Wie ist mir denn? (Geht von ihm weg und sieht in seine Schreibtafel) Richtig. Concurrenten wegen der Schullehrerstelle zu Blumberg. Der Neffe des Portiers, der Vetter meines Barbiers, der Pflegesohn meiner Wäscherin. (Laut.) Ich glaube nicht, daß Sie sich große Hoffnungen machen können, Herr Helmers. Indessen, wer weiß den Willen des Herrn Ministers? Haben Sie Ihr Gesuch schriftlich aufgesetzt?

Hans.

Hier ist es.

Wallmann.

Ueben Sie sich nur in Geduld, Sie haben Nummer funfzehn. (Geht weiter nach dem Hintergrunde zu.)

Hans.

Ich weiß es. (Für sich.) Wenn es nur nicht für Auguste wäre, ich würde diesem hochmüthigen Burschen darauf dienen. So muß ich mich bezwingen um ihretwillen. Aber ich mache es einmal wett.

Der alte Herr.

Es ist himmelschreiend, wie hier verfahren wird.

Hans.

Der arme Mann dauert mich. — Ich kenne ihn wohl. Er ist unser Nachbar. Immer still und bescheiden. Jedermann gefällig und nie etwas für sich verlangend. Ich will ihm ein freundliches Wort sagen. (Geht zu ihm.) Guten Morgen, lieber Herr Nachbar.

Der alte Herr.

Ah! Mein junger Freund, Sie antichambriren also auch?

Hans.

Ich muß wohl.

Der alte Herr (bitter).

Dann üben Sie sich nur in Geduld.

Hans.

Ich habe vorhin zu meiner großen Betrübniß gehört. Solche offenbare Ungerechtigkeit. Und man darf es nicht einmal sagen.

Der alte Herr.

Ich werde sprechen, mein Herr, wenn ich nur erst die Gelegenheit dazu habe.

Hans.

Ihr ehrwürdiges Aeußere sollte Ihnen schon die Wege

bahnen. Halten Sie sich von meiner innigsten Theilnahme überzeugt. Wenn Sie es nicht als müßige Neugier auslegen wollten, wüßte ich gern....

Der alte Herr.

Es ist kein Geheimniß. Ich habe lange und ehrenvoll gedient, und hatte Ansprüche auf eine Versorgung. Jahrelang habe ich vergebens darauf geharrt und von einer geringen Pension zehren müssen. Jetzt bin ich ganz arm und meine gerechten Ansprüche werden als unbegründet zurückgewiesen.

Hans.

Das ist schändlich! O, mein Herr! Ihre Angelegenheit flößt mir das tiefste Mitleid ein. Wenn ich nur helfen könnte.

Der alte Herr.

Schon der Wille ist dankenswerth.

Hans.

Aber, wie könnte ich jemals.... und doch... die Dinge fügen sich oft wunderbar. Wie glücklich würde ich sein, wenn ich Ihnen helfen könnte. Und glauben Sie, ich würde es mit dem regsten Eifer thun. (Geht an seinen Platz.)

Der alte Herr.

Ich bin davon überzeugt.

Zehnte Scene.

Vorige. Herr Alles (tritt durch die Mitte ein. Ein gesetztes Alter, engerisch und rührsam).

Alles.

Alles ist da!

Wallmann.

Ah! Der allmächtige Chef-Redakteur der neuen Tageschronik. (Für sich.) Dem muß man auch immer nach dem Munde sprechen. (Laut.) Was verschafft uns die Ehre, Sie so früh hier zu sehen?

Alles.

Der unermüdliche Trieb nach Neuem. Ich schöpfe unaufhörlich aus den besten Quellen.

Wallmann.

Und ohne sich zu erschöpfen.

Alles.

Es versteht sich dabei, daß es nur geschieht, um uns

und durch uns wieder das Volk zu bilden. Das ist das Privilegium der Presse. Sie bildet! Sie schafft! Sie belebt!

Wallmann.

Sie kann auch stürzen und vernichten.

Alles (klopft ihm auf die Schulter).

Darum muß man sie für sich zu gewinnen suchen.

Wallmann (verbindlich).

Wollen Sie einen praktischen Commentar meinerseits? Vielleicht haben Sie Seiner Excellenz eine wichtige Mittheilung zu machen?

Alles.

Durchaus nicht. Die Presse steht sich am besten, wenn sie die wichtigen Mittheilungen von Sr. Exellenz erwartet.

Wallmann.

Welche sie dann mit aller Harmlosigkeit verbreitet.

Alles.

Nach Umständen und nach Maaßgabe der vorhandenen Bedingungen. Lassen Sie mich ein Stündchen hier verweilen. Sie wissen, ich liebe es, die Physiognomien der Bittsteller zu studiren. Die Angst der Erwartung auf den Gesichtern bei'm Eintritt, der Schmerz der fehlgeschlagenen Hoffnung, oder der Sonnenschein der Gewährung bei'm Hinausgehen. Piquante Notizen für das Feuilleton in Masse, nicht zu gedenken der sonstigen Bemerkungen, die man daran knüpfen kann. Mir hat schon manche aus dem Kabinet eines Ministers scheidende Physiognomie den Stoff zu einem haarscharfen Artikel gegeben.

Wallmann.

Kaum glaublich.

Alles.

Aber wahr. Was braucht man dazu anders, als Phantasie und Tinte?

Wallmann.

Und einiger vorbereitenden Studien.

Alles.

Im Gegentheil. Aus dem Stegreif gelingen dergleichen Comödien am besten. Ich bin jede Stunde bereit, den Beweis zu liefern. Sie lachen? Sie schütteln mit dem Kopfe? Das reizt meinen Ehrgeiz und gleich jetzt, in diesem Augenblicke, unternehme ich es, nur durch flüchtige Zeitungsnotizen aus einem absoluten Nichts, ein Etwas zu machen.

Wallmann.

Sie machen aus dem Scherz Ernst.

Alles.

Vollständigen Ernst. Sie haben gezweifelt. Das ruft meine ganze Energie in die Schranken, und damit die Sache ein Ansehen gewinne, wetten wir.

Wallmann.

Wenn es denn durchaus sein soll.

Alles.

Wie hoch?

Wallmann.

Ein Dutzend Flaschen Champagner. Gilt es?

Alles.

Ich schlage ein. Und obendrein überlasse ich Ihnen die Wahl der Person. Großmüthiger kann man nicht sein.

Wallmann.

Man ist erst nach erfochtenem Siege großmüthig.

Alles.

Sie zweifeln noch immer?

Wallmann.

Den aller bescheidensten Zweifel kann ich nicht unterdrücken.

Alles.

Das fordert meinen ganzen Stolz heraus. Ich will sogleich an's Werk und erbitte mir das absolute Nichts, um etwas daraus zu machen.

Wallmann (deutet auf Hans).

Nehmen wir an, daß es dort sitzt.

Alles.

Der junge Mann, der so eifrig zu zeichnen scheint?

Wallmann.

Derselbe.

Alles.

Welche Bürgschaft haben Sie dafür?

Wallmann.

Ihn selbst. Er war so einfältig zu glauben, er werde eine Stelle erhalten, über die ich gewissermaßen schon verfügte, weil sein Vater sich früher für das allgemeine Beste ruinirt und er selbst etwas gelernt hat.

Alles.

Das ist freilich stark.

Wallmann.

Abgeschmackt ist es.

Eilfte Scene.

Vorige. Lakai.

Lakai (aus der Seitenthür).

Sr. Excellenz fragen nach dem Herrn Geheimen Secretair.

Wallmann.

Sogleich! — (Zu Alles.) Ich lasse Ihnen freies Feld. (Nimmt die vorher gekommenen Briefe und geht ab.)

Zwölfte Scene.

Vorige, ohne den Secretair und den Lakaien.

Alles.

Ich will den jungen Mann sondiren. Zwar bin ich meiner Sache gewiß, denn wer widerstände dem Einflusse meiner Spalten? Aber man muß doch das Schlachtfeld kennen, worauf man operiren soll.

Hans.

Sie haben von mir gesprochen, ich merkte es wohl. Sei auf Deiner Huth, Hans Helmers.

Alles (tritt zu ihm).

Sie warten auch auf gnädige Audienz?

Hans.

Ja, mein Herr.

Alles.

So sind wir Leidensgefährten.

Hans.

Warum Leidensgefährten?

Alles.

Weil wir wahrscheinlich unverrichteter Sache wieder abziehen müssen.

Hans.

Ich hoffe nicht. Man hat mich notirt. Nummer funfzehn.

Alles.

Dann gratulire ich.

Hans.

Sie sind sehr gütig.

Alles (für sich).

Der junge Mann scheint wirklich einfältig. Oder wäre

es bloße Verstellung? Ich will weiter sondiren. (Zu ihm). Sie scheinen mir in den Vorzimmern der Großen nicht heimisch zu sein?

Hans.

Nein, mein Herr. Es ist das erste Mal. Mich treibt der Drang, der Welt nützlich zu werden, vorwärts.

Alles.

Das ist ein edler Drang. Wenn ich Ihnen dazu eine helfende Hand bieten kann . . .

Hans.

In der That?

Alles.

Nehmen Sie mich bei'm Wort. Wenn ich einmal etwas verspreche, bin ich der Mann, es zu halten. Meine Stellung zur Gesellschaft erlaubt es mir.

Hans.

Darf ich fragen, Wem ich dies Wohlwollen verdanken soll?

Alles.

Mein Name ist Alles.

Hans.

Der Redakteur der neuen Tageschronik?

Alles.

Derselbe.

Hans.

Ist es möglich? Sie, der Redakteur der einflußreichsten Zeitung des Landes, der Verfasser des geistvollsten Feuilletons, Sie wollen sich meiner annehmen?

Alles.

Ganz und gar. Ich habe mir das nun einmal in den Kopf gesetzt.

Hans.

Dank, tausend Dank, mein Herr. Aber, wie komme ich zu dieser Auszeichnung? Ich, ein junger, unbekannter Mensch, den Sie nicht einmal dem Namen nach kennen.

Alles.

Ja, ich habe mitunter solche Eingebungen.

Hans.

Wie ist es aber möglich?

Alles.

Haben Sie nie von einem Spiritus familiaris gehört?

Von einem guten Stern, der uns zu einer gewissen Stunde glückbringend leuchtet?

Hans.

Das habe ich.

Alles.

Nun, so halten Sie mich vorläufig für einen solchen Stern und folgen Sie mir eben so getrost, wie die Weisen aus dem Morgenlande ihrem Sterne gefolgt sind. Was haben Sie da für Papiere?

Hans.

Sie sollen mein Gesuch bei Se. Excellenz unterstützen. Dies meine Bitte, mit allen Motiven und dies die Beläge dazu.

Alles.

Wollen Sie mir eine kurze Einsicht verstatten?

Hans.

Gern, mein Herr. Es ist kein Geheimniß darin.

(Alles liest).

Dreizehnte Scene.

Vorige. Sekretair Wallmann (aus dem Kabinet).

Wallmann.

Seine Excellenz der Herr Minister bedauern unendlich, Sie nicht mehr empfangen zu können, da Sie zu Seiner Durchlaucht auf das Schloß befohlen sind. Nächsten Freitag, wenn es gefällig ist.

(Die Supplikanten entfernen sich ziemlich unwillig.)

Der alte Herr.

Herr Geheim-Secretair, ich hatte die erste Nummer.

Wallmann.

Sie irren.

Der alte Herr.

Ich weiß es gewiß und werde ....

Wallmann.

Nächsten Freitag wiederkommen.

Der alte Herr.

Das werde ich und nicht vom Platze gehen, bis ich Sr. Excellenz gesprochen und ihn von diesem unverzeihlichen Verfahren in Kenntniß gesetzt habe. Darauf verlassen Sie sich.

(Ab.)

Vierzehnte Scene.

Wallmann. Alles. Hans Helmers.

Alles.

Ein Gewitter zieht auf.

Wallmann.

Wir führen Blitzableiter. (Zu Hans.) Wenn Sie keinen andern Grund haben, dem Herrn Minister Ihre Aufwartung zu machen, als ihn um die Schullehrerstelle zu Blumberg zu bitten, sparen Sie Sr. Excellenz die Unannehmlichkeit, Sie abschlägig bescheiden zu müssen. Es ist bereits anderweitig darüber verfügt.

Hans.

Unmöglich.

Wallmann.

Wenn ich es Ihnen sage? (Zu Alles.) Auf den Ausgang unserer Wette bin ich gespannt.

Alles.

Ich auch.

Wallmann.

Zwar weiß ich ihn vorher.

Alles.

Ich auch.

Wallmann.

Der Erfolg wird es lehren. (Sich empfehlend.) Meine Herren! (Ab in's Kabinet.)

Fünfzehnte Scene.

Hans Helmers. Alles.

Hans.

Ich bin aus allen meinen Himmeln gestürzt.

Alles.

Sie sollen vielmehr bis in den siebenten Himmel emporsteigen.

Hans.

Wie kann ich?

Alles.

Hilft Ihnen nichts. Geben Sie sich gutwillig.

Hans.

Aber ich begreife nicht.

Alles.

Ist auch nicht nöthig. Genug, wenn Sie binnen hier und zwei Monaten ein berühmter Mann sind. Das kann aber nur durch die Presse geschehen. Ungefähr so: (Setzt sich zum Schreiben.) Ein junger Mann, Namens Hans Helmers, bisher ganz unbekannt, mit den seltensten Talenten ausgerüstet, beginnt seit einiger Zeit, der Mittelpunkt der Haute volée zu werden. Den ersten Eintritt in dieselbe dankt er seiner musikalischen Bildung. (Sieht auf) Sie sind doch musikalisch?

Hans.

Ich blase etwas die Flöte.

Alles (schreibt).

Er eifert seinen Vorbildern auf der Flöte, Fürstenau und Dulon rühmlichst nach und wird bald in ihrem Bunde der würdige Dritte sein. — Machen Sie keine Gedichte?

Hans.

Unbedeutende Versuche, fast immer durch eine äußere Veranlassung herbeigeführt.

Alles (schreibt)

Zugleich ist diesem seltenen jungen Manne die Gabe der Poesie im hohen Grade verliehen. Einige Proben, welche neulich in einer erlesenen Gesellschaft vorgetragen wurden, haben alle Anwesenden in Entzücken versetzt.

Hans.

Ich habe ja aber nichts vorgelesen.

Alles.

Das geht Sie nichts an. Haben Sie nicht auch irgend etwas im Fache der Novelle geleistet?

Hans.

In der That habe ich in dem Journal „der Dampfwagen" einige Mährchen, versteht sich anonym und ohne Honorar, drucken lassen. Zum Beispiel „der Diamantvogel," „der goldene Fisch" . . .

Alles (schreibt).

Am hinreißendsten ist dies merkwürdige Talent in der Erfindung wunderbarer Mährchen, die derselbe, leider anonym, veröffentlicht hat. Sein goldener Fisch . . .

Hans.

Haben Sie den gelesen?

Alles.

Denke nicht daran. (Schreibt.) Sein fliegender Diamant...

Hans.

Diamantenvogel, mein Herr.

Alles.

Gleichviel... Das ist rein äußerlich. (Schreibt.) ...sind sprechende Beweise dafür. Und dieser Mann, dem Poesie und Musik dienstbar sind... Zeichnen Sie etwa auch?

Hans.

Mitunter zum Scherz. Wie gerade vorhin Kleine Genrebilder. (Reicht ihm ein Blatt.)

Alles.

Vortrefflich. (Schreibt. ohne es anzusehen) — Dem Poesie, Musik und Malerei dienstbar sind, besitzt einen so bedeutenden politischen Scharfblick und weiß die Lage der Dinge so geschickt zu würdigen, daß man sich das Größte von ihm versprechen kann, wenn er in diese Laufbahn, für welche er sich jetzt definitiv entschieden, wirklich eintritt.

Hans.

Mich faßt ein Schwindel.

Alles (schreibt).

Der erste Schritt ist bereits geschehen.

Hans.

Wie?

Alles (schreibt).

Unserer Redaktion ist es gelungen, im Interesse des Publikums, dies junge Genie nicht ohne namhafte Opfer zu gewinnen. Derselbe wird nächstens mit einer Reihe von Artikeln debütiren, die, um ihres gediegenen Inhaltes willen, das allergrößte Aufsehen erregen werden. (Bricht ab.) Das ist es, was wir vorerst brauchen.

Hans.

Aber, Herr Alles.

Alles.

Sie wollten eine Stelle. Der Schulmeister ist Ihnen verloren. Jetzt habe ich Ihnen einen Sessel in meinem Redaktionsbureau angeboten. Nehmen Sie Platz darin und sitzen Sie fest. Das Glück ist launisch und wandelbar. Kommen Sie, es zu fassen und zu fesseln.

(Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer in dem Hause der Frau Seeland. Behagliche und elegante Einrichtung. Links ein Schreib-Bureau. Dem gegenüber ein Arbeitstisch für Damen. An demselben Frau Seeland und Auguste. Erstere mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, letztere in einem Foliohefte lesend.)

Frau Seeland.

Aber, Kind, ich begreife nicht, welches Vergnügen Du daran finden kannst, diese alten staubigen Papiere durchzublättern.

Auguste

Ich blättere nicht blos darin, ich lese sie sogar.

Frau Seeland.

Weshalb denn nur? Was kann Dich irgendwie daran interessiren?

Auguste.

Vetter Hans wünscht es. Uebrigens sind es keine alten staubigen Papiere, sondern er hat das Alles erst ganz kürzlich selbst geschrieben und baut glänzende Hoffnungen darauf. Und daß ich es nur gerade heraussage, ich baue mit.

Frau Seeland.

Das ist Dein leichter Sinn, dem Alles in dem rosigsten Lichte erscheint.

Auguste.

Rosen sind das Vorrecht der Jugend. Schelte mir meinen leichten Sinn nicht. Er verscheucht Dir oft die Grillen und erheitert meinen lieben Johannes, wenn er von vielen Geschäften ermattet, verdrießlich nach Hause kommt. Das ist

ja das Wenigste, was er um uns verdient. Wie freigebig hat er für uns gesorgt. Schau' Dich um, Mütterchen. Kannst Du es Dir angenehmer, behaglicher wünschen? Wir sitzen nicht mehr in einem engen Stübchen, drei Treppen hoch, nach dem Hofe hinaus. Wir sind nicht auf den Umgang mit den Putzhändlerinnen, für die wir arbeiteten, beschränkt. Wir sind in viele heitere Zirkel eingeführt, und empfangen Besuche von berühmten und unberühmten Leuten, die uns Höflichkeiten sagen, ohne, daß wir sie immer zu erwiedern brauchen. Ist das nicht herrlich?

Frau Seeland.

Ich fand mich in unsern früheren, beschränkten Verhältnissen glücklicher. Den Tag über waren wir thätig. Abends lebten wir uns selbst. Johannes kam, und unterhielt uns von seinen Träumen und Hoffnungen.

Auguste.

Du mußt gestehen, daß sich diese auf die überraschendste Weise erfüllt haben. Bunter und phantastischer geht es kaum in einem Mährchen zu. Erst das allerbescheidendste Loos in unerreichbarer Ferne. Eine Schullehrerstelle für ihn unerreichbar. Und jetzt —

Frau Seeland.

Du warst doch sehr glücklich in dem Gedanken, Frau Schullehrerin zu werden

Auguste.

Ich würde gewiß Alles angewendet haben, als solche meinem Stande die möglichste Ehre zu machen, darauf kannst Du Dich verlassen. Frau Schulmeisterin, neben der Frau Pfarrerin auf dem Ehrenplatze in der Kirche, oder als respektable Figur in den Klatschkaffee's der weiblichen Honorationen. Dazu ein Hühnerhof mit dem unvermeidlichen Truthahn und ein Gemüsegarten, in dessen fernsten Winkel sich einige Blumen als poetische Zugabe, halb verstohlen, zu duften verstatten.

Frau Seeland.

Du wirst muthwillig.

Auguste.

Verzeihe mir. Ich wollte Dir nur die trübe Laune verscheuchen.

Frau Seeland.

Es hat zu fabelhaft begonnen. Seit er mit Herrn Alles bekannt geworden, wurde er unaufhaltsam vorwärts getrieben.

Journale und Zeitungen trugen seinen Namen von da ab in alle Winde. Alles sprach von Hans Helmers. Man ward neugierig. Man suchte ihn auf.

Auguste.

Und der Allerweltshexenmeister fesselte sie. Mit einem kühnen Sprunge setzte er aus dem Proletariat über die ganze Bourgoisie weg in die höhere Gesellschaft. Sie merkt auf ihn, sie macht ihn zu ihrem Schooßkinde. Er wird plötzlich ein anderer Mensch. Seine Schüchternheit verliert sich. Er eignet sich den Ton und die Formen der großen Welt an. Seine angebornen Talente entwickeln sich mit überraschender Schnelle . . .

Frau Seeland.

Das ängstigt mich gerade. Noch so jung und bereits solche Erfolge. Er beginnt, wo Andere enden. Man wiegt ihm seine Arbeiten mit Gold auf, ja man flüstert sich sogar zu, er werde manchmal noch besser dafür bezahlt, daß er nicht schreibe.

Auguste.

Liebe Mutter, ich bin ein harmloses, fröhliches Mädchen. Gern sauge ich aus jeder Blume den Honig und schlüpfe über unangenehme Ereignisse sorglos hin. Aber wenn Jemand meines Jugendfreundes Ehrenhaftigkeit bezweifelt, kann ich sehr ernsthaft sein. Wenn auch nicht förmlich mit ihm verlobt, kann ich mich doch nicht anders, als an seiner Seite denken. Ihm gehört mein ganzes Leben und Sein. Ich bin nur durch und für ihn. Seine Ehre ist die meinige. Und nun genug des Ernstes an einem Tage, der so fröhlich in die Fenster scheint. Ich mache mir wenig Sorgen um die Zukunft, da ich in der Gegenwart so glücklich bin. Sehe ich den Freund jetzt seltener, so sind mir diese seltenen Augenblicke um so theuerer. Und was die Hauptsache ist, Johannes gefällt sich in diesen Kreisen. Sie sind seine Freude, sein Glück. Und wie seine Ehre die meinige ist, so ist auch sein Glück das meinige. Darum, liebe Mutter, sei ohne Sorgen um mich. Ich trage diese Papiere hinein. Wenn ich zurückkomme, sind diese Falten von meines Mütterchens Stirn verschwunden.

(Ab).

Zweite Scene.

Frau Seeland (allein).

Das liebe, gute, unbefangene Kind! Ihr scheint Alles so klar und heiter. Möchte sie Recht behalten. Wie gerne wollte ich dem Vetter mein Unrecht eingestehen und abbitten. Aber ich fürchte . . .

Dritte Scene.

Frau Seeland. Vir, Ausläufer im Redactionsbureau. Eine äußerst bewegliche Figur.

Vir.

Herr Doktor Helmers zu Hause per Husard?*)

Frau Seland.

Nein!

Vir.

Ich habe Unglück mit dem Herrn Doktor heute. Schauderröses Pech! (Ricceldul! — Entschuldigen Sie gütigst — Begge pardel! Ein deutscher Jüngling — und ich schmeichle mir eines deutschen Daseins — sollte eigentlich seine schöne Muttersprache reden — aber bei'm Auflegen der Zeitungen — meine wissenschaftliche Beschäftigung zu dienen, — bleibt so manches kleben.

Frau Seeland.

Der Schwätzer.

Vir.)

Seit mehreren Stunden laufe ich hinter dem Herrn Doktor her. Vollständiges Rennen mit Hindernissen. Stiefel chase. Wo ich hinkomme, ist er eben gewesen. Perdu! Das ist ein Mann! Um den reißt sich die halbe Welt. Unter uns gesagt, scher Madame, er fängt schon an, den Herrn Chefredacteur in den Hintergrund zu drängen, und steht ihm nicht selten im Wege. Wir machen schon den Witz: Alles wird

*) Ich habe es für komisch gehalten, dem Vir fremde Worte in den Mund zu legen, die er natürlich — wie sie geschrieben sind — falsch ausspricht. Ist der Schauspieler von der komischen Wirkung nicht überzeugt, lasse derselbe nach Belieben sie ganz weg, und streiche nur die hier gleich folgende darauf bezügliche Wechselrede durch, die ich durch Klammern angedeutet habe.

unmöglich. Mein Witz! Claire kühn! Wer weiß, was noch kommen und welche Witze ich noch reißen kann. Man muß bei Zeiten seine Maßregeln ergreifen.

Frau Seeland (spöttisch).

Ist die raisonnirende Politik auch schon in den Vorzimmern heimisch?

Vir.

Raisonniren? Politik? Vorzimmer? — O, Madame scher. — Wenn es Ihnen, wie mir vergönnt wäre, einen Blick in unser Innerstes zu thun, den Herren, so zu sagen, in die Dintenfässer zu gucken. Herr Doktor Mäuselberger nennt uns einen politischen Gesammtkörper, von welchem Jeder von uns ein besonderes Glied ist. Ich bin „die Füße" das ist: Redactionscourier, der Alle zusammenholen muß, und für Jeden, der wegbleibt, die Ausschelte kriegt. Aber was schafft dieser Körper auch, wenn er thätig ist. Täglich fabriciren wir, schwach angeschlagen, zwei Bogen groß Folio, die Inserate nicht gerechnet. Hätten Sie Madame tres scher, diesen Begriff, dann würden Sie wissen, daß Vorzimmer und Hintertreppe zwei wesentliche Momente in der Geschichte der Politik und Diplomatie sind.

Frau Seeland

Ich schenke Ihnen den Schluß Ihrer academischen Vorlesung. Wenn mein Neffe Ihrer bei seiner Nachhausekunft bedarf, mögen Sie ihn hier erwarten. (Ab.)

Vierte Scene.

Vir (allein).

Wie? Was? — Eh bien! — Das ist wohl gar eine Art von Thürweiserei? Lassez trankiel! — Einen Mann von Verdienst solches nicht berührend. Mein Herr Chefredacteur nennt mich stets lieber Vir und wenn es etwas Absonderliches gilt, macht er 'nen Witz und sagt: Lieber Vir, seien Sie fix. Und die jungen Herren, welche die einzelnen pikanten Stadtneuigkeiten bringen, oder Maikäfer und Schmetterlinge für uns fangen, ich meine, die sogenannten Redactions-Bummler, sagen sogar Herr Vir, wenn ich ihnen aus dem Fonds „für insgemein" pro Notiz zwei und einen halben Groschen zahle. Schmetterlinge und Maikäfer je nach der Jahreszeit.

Herr Vix! — Dafür habe ich auch meine Studien gemacht. Wenn Morgens die Zeitungspakete kommen und ich die Banden abnehme, weiß ich gleich, weß Geisteskinder sie sind. Ist eine so groß, daß sie allenfalls für 'nen respectablen Mann zu Rock, Hose und Weste ausreicht und nach Seewasser riecht, so ist es ein Goddam! Die Times*, oder das Morgen-Karnikel! — ist die Zeitung kleiner und riecht nach Leinoel — oeille de lin! — so ist es ein Franzose. Alle Franzosen riechen nach Leinoel, am meisten das Journal Debats und die Gasette der Trübenau. Und nun gar die Deutschen. Die Masse Allgemeinen! Der blos gemeinen gar nicht zu gedenken. Eau de Cologne ist Waschwasser dagegen.

Fünfte Scene.

Vix. Hans Helmers (elegant gekleidet, sicher und bestimmt in der Haltung, tritt rasch ein.)

Hans.

Endlich einen Augenblick Ruhe. Ich bin seit einigen Stunden wie ein gehetztes Wild. (Zu Vix.) Was wollen Sie hier? Ich bedarf Ihrer nicht.

Vix (pikirt).

Aber, man bedarf Ihrer, und ich bin hier in meiner Eigenschaft als Geschäftsträger des Herrn Alles.

Hans.

So! So! Nun?

Vix.

Herr Alles wünscht sofort den Herrn Doktor zu sprechen.

Hans.

Ich lasse mich für heute entschuldigen.

Vix.

Heute? Erlauben Sie! Sie sind — sagt Herr Alles, muß ich bemerken — auch gestern und ehegestern nicht im Redactionsbureau erschienen, ohne — wie mein Schulmeister sagte, — ohne Entschuldigungszettel.

Hans.

Schweigen Sie. Sie haben Ihren Auftrag bestellt und damit gut. Jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen.

Vix (beleidigt).

Touchant, Herr Doktor.

---

*) NB. Sprich zweisilbig und deutsch.

Hans.

Was wollen Sie? (Besinnt sich.) Ja, so! — Hören Sie doch, lieber Vix.

Vix (geschmeichelt)

Herr Doktor wünschen ...

Hans.

Was ich eigentlich sagen wollte, lieber Herr Vix....

Vix (noch mehr geschmeichelt).

Herr Doktor befehlen

Hans.

Ich bin eben sehr pressirt.

Vix.

Pressé! wui'

Hans.

Es würde mir daher sehr angenehm sein, lieber Herr Vix...

Vix.

O, ich bitte!

Hans.

Wenn Sie sich einstweilen in das Vorzimmer begeben möchten. Dort angelangt, bleibt es Ihnen dann gänzlich überlassen, wie Sie über Ihre Person im Interesse des allgemeinen Fortschritts und des Ihrigen insbesondere, verfügen wollen.

Vix.

Mit vielem Vergnügen werde ich meinerseits auf diesen Antrag ohne Vorbehalt eingehen. Vary mutsch! Ich erwarte darnach Ihre weitern Befehle. (Ab.)

Sechste Scene.

Hans Helmers (allein).

Das Anerbieten überrascht mich. Es ist verlockend, äußerst verlockend. Aber ich trage Bedenken, es anzunehmen. Ich möchte nicht gern undankbar erscheinen und ich wäre es, wenn ich mit den Verhältnissen des Herrn Alles bekannt, jetzt plötzlich meine Stellung verließe und selbstständig die Redaction eines Blattes führte, das gegen ihn in Opposition treten soll. Ich würde ihm seine Waffen rauben und ihn damit bekämpfen. Freilich hat er mich in der letzten Zeit oft fühlen lassen, daß ich von ihm abhänge, daß ich gewissermaßen seine

Schöpfung bin, und eben deßhalb trat ich ihm scharf entgegen. Aber er hat mich doch auf diesen Weg geführt, und ich möchte auch nicht den Schein eines Undankbaren auf mich laden.

Siebente Scene.

Hans Helmers. Auguste.

Auguste.

Darf ich eintreten?

Hans.

Herzlich willkommen, liebe Auguste. Ich habe Dich heute noch nicht gesehen.

Auguste.

Es ist zwölf Uhr. Die Sonne steht im Zenith und entfaltet plötzlich ihre lichtesten Strahlen, um das Gewölk zu zerstreuen, das Deine Stirn umdüstert. Die Mutter wollte nicht herüber kommen. Sie fürchtet, Dich zu stören.

Hans.

Das klingt fast wie ein Vorwurf.

Auguste.

Dafür könntest Du es leicht nehmen, sagte ich zu ihr. Sie meint es herzlich gut, aber sie ist zu furchtsam. Alter und Sorge haben sie dahin gebracht.

Hans.

Ich wollte, daß ich ihren Kummer zu verscheuchen vermöchte. Aber meine Beredsamkeit richtet nichts aus.

Auguste.

Sie fürchtet sich vor Deinem Glück und las mir neulich, auf meine Bitte sich zu beruhigen, „den Ring des Polycrates“ vor. Ihr Mißmuth zeugt von ihrer Liebe zu Dir. Bei Deiner Auguste sollst Du leichteres Spiel finden. Ich freue mich schon darauf, zu sehen, wie Dein mährchenhaftes Glück endet.

Hans.

Wer denkt an ein Ende, wo kaum der Anfang gemacht ist? Du staunst? Ja kaum der Anfang. Wahr ist es, ich habe es in der Zeit von einem halben Jahre weit genug gebracht. Aus dem armen, bei Seite geschobenen Supplikanten ist ein einflußreicher Schriftsteller geworden, der sich zum Führer einer mächtig anschwellenden Parthei erhoben hat.

Auguste.

Du, Johannes, nimm Dich in Acht. Wer gar zu sehr

mit seinem eignen Wachsen beschäftigt ist, übersieht oftmals, daß sein Gegner mit ihm wächst.

Hans.

Fürchte nichts. Ich bin zu jedem Kampfe gerüstet und werde ihn bestehen.

Auguste.

Schade, daß wir in einer so modernen, unpraktischen Zeit leben, sonst würde ich den Sieger in all seiner Herrlichkeit als ehrsames Ritterfräulein mit dem thaubeglänzten Eichenkranz in der Hand auf der Schwelle empfangen. So aber....

(Sie hält inne.)

Hans.

Was ist Dir, Auguste? Dein ganzes Wesen verändert sich plötzlich. Du blickst mich so ernst an.

Auguste.

Die Mutter hat vorhin mit mir von unserer Vergangenheit und Zukunft gesprochen. Sie liebt uns Beide so sehr; das entschuldigt ihre zu weit gehende Sorge. Um von dem geliebten Haupte diese Last zu wälzen, bin ich denn auch eigentlich hierher gekommen, um mit Dir im vollen Ernste zu reden, — was ich nun nicht mehr weiß. (Heiterer.) Denn der Ernst ist mir eine ganz fremde Person, mit der ich nichts zu schaffen haben mag. Darum nur dies eine Wort: Johannes, mein Jugendfreund, ich habe Dir bisher vertraut. Darf ich es mit leichtem Herzen auch fernerhin?

Hans (umarmt sie).

Ja, Du darfst, liebes, herziges Kind, und Du sollst Dich nicht in Deinem guten Glauben betrogen haben.

Auguste.

Nun bin ich beruhigt. Meine frohe Laune ist in ihrer vollsten Glorie zu mir zurückgekehrt und ich will fortan Jedem, der sie mir zu trüben wagt, ein Schnippchen schlagen.

Achte Scene.

Vorige. Wallmann.

Wallmann.

Verzeihen Sie, wenn ich störe. Allein ich komme mit einer ganz besonderen Mission.

Hans.

Ah! Herr Wallmann. Gratulire zum Avancement. —

Der Rath Wallmann, liebe Auguste — meine Cousine! — Was verschafft mir die Ehre?

Wallmann.

Ich bitte nur um wenige Worte. — Entschuldigen Sie, mein Fräulein. Es soll bald geschehen sein.

Auguste.

Ich will Ihre Mission nach Möglichkeit zu fördern streben. Lieber Vetter, ich nehme Dein kostbares Geschenk mit mir. (Zu Wallmann.) Je angenehmer die Nachricht ist, welche Sie ihm bringen, je herzlicher ist mein Dank.

(Hans begleitet sie bis an die Thür ihres Zimmers.)

Neunte Scene.

Hans. Wallmann.

Hans.

Nun, mein Herr?

Wallmann.

Ich wiederhole, daß ich nicht in eigener Anlegenheit komme.

Hans.

Es wäre auch unerhört, wenn der Rath Wallmann in ein Verhältniß zu dem Schriftsteller Hans Helmers treten wollte, den der Geheim-Sekretair Wallmann — nun, Sie wissen ja.

Wallmann.

Vielleicht scheiden wir heute befriedigter von einander. Se. Excellenz haben mit großer Genugthuung von den seltenen Erfolgen Kenntniß genommen, welche Sie auf Ihrer literarischen Laufbahn erzielen. Se. Excellenz, das Talent, in welcher Gestalt es auch immer erscheine, stets hervorziehend, haben mich beauftragt, Ihnen dies zu sagen. Wenn Sie sich dem Herrn Minister vorzustellen wünschen, kann ich Ihnen im Voraus einen sehr gnädigen Empfang versprechen.

Hans.

Hoffentlich erhalte ich eine günstigere Nummer, als jene odiöse funfzehn?

Wallmann (gereizt).

Herr Helmers! (Faßt sich) Sie stehen auf einem günstigen Platze, von welchem aus es leicht ist, ein Ziel zu erreichen.

Lassen Sie die rechte Stunde nicht verstreichen. Sie ist nahe.

Hans.

Wollen Sie sich nicht näher erklären?

Wallmann.

Was ich noch sagen könnte, liegt jenseits der Gränze meines Auftrages. Betrachten Sie es als eine confidentielle Mittheilung. Sie gingen bisher mit den Freunden Sr Excellenz. In der letzten Zeit aber giebt sich hier und da eine abweichende Nüance kund, freilich nur eine sehr geringe, allein doch bemerkbar. Die Freunde Sr. Excellenz aber müssen ganz zuverläsige Männer sein.

Hans.

Das heißt, sie müssen blindlings auf die Intentionen eingehen. Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung.

Wallmann.

Sollten Sie wirklich Ihren eigenen Vortheil verkennen?

Hans.

Jedenfalls ein etwas negativer Vortheil.

Wallmann.

Ihre Schuld, wenn er nicht Früchte trägt.

Hans.

Und wenn ich die Früchte verschmähte?

Wallmann.

Mein Herr Sie benuzen Ihre augenblickliche Ueberlegenheit auf keine edle Weise.

Hans.

Ich vertheidige mich mit denselben Waffen, womit man mich bekämpfen will.

Wallmann.

Sie spielen hohes Spiel.

Hans.

Ich hoffe, es wohlgemuth zu beenden.

Wallmann.

Es ist gewagter, als jemals. Welche Gerüchte auch in Umlauf gesetzt sind. Se. Excellenz . . .

Hans.

Sind noch immer Minister.

Wallmann.

Und werden es bleiben.

Zehnte Scene.

Vorige. Mademoiselle Heloise Jarret.

Heloise.

Gesellschaft, wie ich sehe? Natürlich. Die Wohnung eines berühmten Mannes ist im permanenten Belagerungszustand. Es kostet Mühe, bis zu ihm zu gelangen.

Hans.

Eine so gefeierte Künstlerin in meinem Hause? Wahrhaftig, ich fange an, ein Wenig an die Allmacht meiner Feder zu glauben.

Heloise.

Sehr galant.

Hans.

Im Gegentheil. Nach der Gesinnung zu urtheilen, die Sie bei Ihrer Anwesenheit im vorigen Jahre für mich an den Tag legten ...

Heloise.

Lassen wir das. Eine Primadonna dem Literaten ohne Ruf, und eine Primadonna dem einflußreichen Vertreter der Presse gegenüber, sind zwei ganz verschiedene Dinge. Die Verhältnisse haben sich geändert, wir ändern uns mit.

Hans.

Halten wir es also mit der Gegenwart. Aber ich vergesse ganz meine Pflicht als Wirth — (gegenseitig vorstellend) Fräulein Heloise Jarret. Ihr Name ist ihr Ruhm. Hier, Fräulein, ein früherer Gönner von Ihnen.

Wallmann (zuvorkommend)

Der sich unendlich glücklich schätzt, Ihnen seine Verehrung bezeugen zu können.

Heloise (kühl)

Verbunden, Herr ...

Wallmann.

Rath Wallmann, zu dienen.

Hans.

Im Centralbureau Sr. Excellenz.

Heloise.

Ich erinnere mich. Sehr angenehm, Herr Rath. (Zu Hans.) Ich habe Ihnen überraschende Mittheilungen zu machen.

Hans.

Ich bin begierig.

Wallmann (tritt seitwärts).

Man merkt's, daß der Stern des Ministers culminirte.

Heloise.

Zuerst also, daß ich meine Künstlerlaufbahn beschließe.

Hans.

Sie erschrecken mich.

Heloise.

Ich verlasse die Bühne.

Hans.

Ich beklage die Verwaiste.

Heloise.

Sie wird sich zu trösten wissen. Hören Sie mich an. Wer in dem Treiben der großen Welt lebt, bleibt davon nicht unberührt. Wer auf der Bühne glänzte, welche die Welt bedeutet, sehnt sich auch nach einer Stelle in dieser wirklichen Welt. Ich stehe am Vorabende meines Debüts.

Hans.

Sie spannen meine ganze Erwartung.

Heloise.

Ich erneuerte diesen Sommer im Bade die Bekanntschaft eines früheren Anbeters, Herrn Harbleicher.

Hans.

Der neue Besitzer der fabelhaft reichen Baronin von Blackershausen und Erschheim? Der kürzlich christlich getaufte Bankier mit dem altjüdischen Speculationspfiff? Das Fleisch gewordene Actienbarometer unserer Börse?

Heloise.

Mit etwas mehr Respekt, wenn ich bitten darf. Sie sprechen von meinem künftigen Gemahl.

Hans.

Ich falle aus den Wolken. (Sie sprechen weiter.)

Wallmann (für sich).

Und ich noch viel tiefer. Heloise heirathet den Bankier. Der Bankier ist die Spitze der großen Geldcoalition, die das Ministerium stürzen will. Rechtzeitig gewarnt. Wir müssen gegenoperiren. (Laut.) Da meine gutgemeinte Absicht bei Ihnen keinen Boden fand, was ich jetzt ganz und gar begreiflich finde, so habe ich die Ehre, mich zu empfehlen. (Ab.)

Eilfte Scene.

Hans. Heloise.

Hans.

Aber erklären Sie mir . . .

Heloise.

Der Baron ist ein einflußreicher Mann. Als seine Gattin nehme ich eine nicht unbedeutende gesellschaftliche Stellung ein. Mein Ehrgeiz verlangt mehr, als den Applaus eines Theaterpublikums. Die Verbindung mit dem Bankier, der zweifelsohne in den Adelstand erhoben wird, gewährt mir die Mittel, meine Ansprüche zu realisiren. Dafür mache ich als seine Gemahlin in seinen Salons die Honneurs.

Hans.

Nun begreife ich.

Heloise.

Wer zum Ziel gelangen will, muß sich den Weg dahin zu bahnen wissen. Mein Werk ward begonnen.

Hans.

Und ist so gut als vollendet. Welcher Kämpfer widerstände solcher Amazone?

Heloise.

Mit einer Schmeichelei kaufen Sie sich von mir nicht los. Ich verlange nicht Worte, sondern Thaten. Es hat sich eine mächtige Coalition gebildet. Seit meinem Bündnisse mit dem Bankier gehöre ich derselben an.

Hans.

Ich wünsche der Coalition Glück.

Heloise.

Und Sie müssen ihr auch angehören, darum bin ich hier.

Hans.

Wer kann einer solchen Versucherin widerstehen?

Heloise.

Ich habe die Fäden der Intrigue gesponnen und ausgebreitet. Mein künftiger Gemahl ist des originellen Glaubens, Alles sei sein Werk. Lassen wir ihn dabei. Er fördert dafür um so eifriger, wo er fördern kann. Habe ich Ihr Wort?

Zwölfte Scene.

Vorige. Herr Aron Harbleicher (tritt ein).

Aron.

Ich komme umgemeldet herein. Warum? Ich zähle zu den Freunden des Hauses. Schöne Heloise, der Bankier und sein Portefeuille legen sich Ihnen zu Füßen. Haben Sie bereits ...

Hans.

Sie war der Herold Ihres Glückes.

Aron.

So schwindet das zarte Roth der Verlegenheit von meinen Wangen und — sagen Sie, Helmers — was ist richtiger? Die Freude der Verklärung, oder die Verklärung der Freude leuchtet aus meinen Augen?

Hans.

Eines ist so geistreich, als das Andere.

Aron.

Dann sage ich Beides. Schöne Braut, ich habe bereits hier und dort angepocht. Der Hofbankier kann mir nicht fehlen und den Baron habe ich so gut, als in der Tasche. Unser Haus wird das Erste in der Residenz sein. Lieber Freund, Sie sind ein für alle Mal bei Bankiers geladen. Aber das Eine nicht thun und das Andere nicht lassen .... (Zu Helmers.) Alles in Ordnung. Nur Ihr Wort fehlt.

Hans.

Mein Gewissen ....

Aron.

Gewissen? Im Handel, wie in der Politik, giebt es kein Gewissen, sondern nur ein Gewisses: Der Sieg. Ist der gesichert, bleibt das Gewissen mäuschenstill. Das Ministerium muß fallen. Mit ihm fällt der Schwindel von Freihandel und offner Zollgränze. Die inländische Industrie — ich habe allein sechs große Fabriken — florirt nur unter der Aegide des Schutzzolles. Mit diesem ist der Bankier obenauf und seine Freunde sind es mit ihm.

Hans.

Es ist ein kühnes Unternehmen.

Aron.

Die Kapitalien stehen bereit, also ist das Unternehmen gesichert. Dem ministeriellen Journal des Herrn Alles stellen wir ein noch mächtigeres entgegen. In Ihre Hände legen wir die Redaction. Wir bieten viel...

Hans.

Die Pflicht der Dankbarkeit heißt mich zögern. Nehme ich den Platz ein, den Sie mir anweisen, bin ich Ursache, daß Herr Alles stürzt. Habe ich mich später auch aus eigener Kraft entwickelt, hat er mir doch die Mittel geboten, es zu können.

Aron.

Wie kommen Sie mir vor? Herr Alles hat Sie aufgehoben und gehätschelt, weil es sein Vortheil war, Sie aufzuheben und zu hätscheln. Er wird Sie mit der größten Gemüthsruhe fallen lassen, wenn er Sie nicht mehr brauchen kann.

Hans.

Das glaube ich nicht.

Heloise (näherkommend).

Bankier! — Wird Ihnen der Kampf zu schwer? Ich, als Ihre Allirte, dringe auf gemeinschaftlichen Angriff.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Wallmann mit Alles.

Wallmann (beim Eintreten).

Sie wollen mir nicht glauben? Ueberzeugen Sie sich mit eigenen Augen.

Alles.

Das ist stark. (Geht vor.) Ist es gestattet, die Coterie, die sich hier in der Stille bildet, etwas in der Nähe zu betrachten?

Aron.

Ohne Umstände. Genieren Sie sich nicht.

Alles (zu Hans).

Da es Ihnen nicht beliebt, sich bei mir einzufinden, unterstehe ich mich, Sie in Ihrer Behausung aufzusuchen.

Hans.

Ich hatte mich hinreichend entschuldigt.

Alles.

Wozu bedarf es bei Ihnen noch einer Entschuldigung? Sie fühlen sich stark genug, um auf eigenen Füßen zu stehen.

Hans.

Dies bin ich mir bewußt.

Alles.

Es thut mir leid, daß ich gezwungen bin, dies stolze Selbstvertrauen ein wenig zu demüthigen.

Hans.

Mein Herr....!

Alles.

Vorher noch ein Wort der Sühne. Wir wissen Alle, wie die Sachen stehen. Einer Auseinandersetzung bedarf es nicht, sondern nur einer einfachen Erklärung. Wollen Sie Ihrer bisherigen Farbe getreu bleiben, so ist es gut. Wollen Sie nicht, wird man Ihnen das Nichts zeigen, dem Sie entstiegen sind und zu welchem Sie zurückkehren werden. Ihr maßloser Hochmuth verdient nichts Besseres.

Hans.

Genug. Nur meine Dankbarkeit für Sie hinderte mich, schon früher mit Ihnen zu brechen und mit Denen zu gehen, die mir mit offenen Armen entgegen kommen. Sie machten mir es schwer. Stets blieb ich eine Maschine in Ihren Händen. Mein innerstes Gefühl empörte sich, aber ich unterdrückte es und schwieg, wenn Sie mich wie ein Spielwerk behandelten.

Alles.

Und waren Sie denn etwas Anderes?

Hans.

Das sagen Sie mir?

Alles.

Und will es beweisen. (Zu Heloise und Aron.) Schenken Sie uns gefälligst Ihre Aufmerksamkeit. (Zu Wallmann.) Herr Rath, Sie waren, wenn mir recht ist, Zeuge einer pikanten Scene, die sich auf diesen Herrn bezieht. Kommen Sie doch meinem Gedächtniß zu Hülfe.

Wallmann.

Es war im Vorzimmer Sr. Excellenz. Jener Herr dort bewarb sich um eine Schullehrerstelle. Sie sprachen gerade damals von der Allmacht der Presse, der es ein Spiel sei — ein ganz leichtes obenein — aus dem absolutesten Nichts ein Etwas zu machen.

Alles.

Sie hielten mich bei'm Wort.

Wallmann.

Darauf verlangten Sie von mir ein solches absolutes Nichts zum Experimentiren.

Alles.

Recht. Sie deuteten auf jenen Herrn und wir wetteten um ein Dutzend Flaschen Champagner, daß ich ihn binnen kurzer Zeit zu einem berühmten Manne machen werde. Ich bin mit meinem Experiment am Ende. Ist es gelungen oder nicht?

Wallmann.

Vollständig gelungen. (Verneigt sich.) Sie haben gewonnen.

Alles (zu Hans).

Nun, mein Herr, wo finden Sie die Ursache zu einem so ungemessenen Stolze? Immer fein demüthig und bescheiden. Sie kennen nun den Ursprung Ihres Ruhmes.

Hans.

Abscheulich.

Alles.

Ich hoffe, Ew. Edlen hoher Ton wird sich jetzt etwas herabstimmen.

Hans.

Das also war die Theilnahme, die ich Ihnen einflößte? Das Wohlwollen, das Sie für mich empfanden? Ich war nichts, als der Gegenstand einer Wette? Eine Puppe, mit der Sie zu Ihrem Wohlgefallen spielten?

Alles.

Das Wohlgefallen daran ist verschwunden. Ich werfe Sie hin.

Hans.

Das vergebe ich Ihnen nie. Der Vertrag zwischen uns ist zerrissen. Bis zu diesem Augenblicke schwankte ich. Ich war nahe daran, jedes noch so verführerische Anerbieten von der Hand zu weisen. Jetzt ist es aus. Mein Entschluß ist gefaßt. Herr Aron, ich nehme Ihr Erbieten an.

Aron.

Victoria!

Heloise.

Der Sieg ist unser.

Hans.

Wir wollen mindestens ehrlich darum kämpfen. (Zu Alles.)

Sie lachen? Es ist zu früh. Hat man mich wie einen Paria behandelt? Wohl! Ich will Ihnen zeigen, was ein Paria vermag. Sie haben mich stürzen wollen! Geben Sie Acht, daß Sie nicht von meiner Hand in den Abgrund geschleudert werden. Sie riefen den Kampf. Er läßt nicht auf sich warten. Wir stehen fortan als unversöhnliche Gegner einander gegenüber. (Ab.)

Allgemeine Bewegung.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Hans Helmers Zimmer. Mittel- und Seitenthüren. Schreibbureau im Vordergrunde.)

Erste Scene.

Vix (ist gegenwärtig). Durch die Mitte kommt **Johann**, (Markthelfer eines Buchhändlers mit dem Bücherpaket auf dem Rücken).

Johann.

Guten Morgen.

Vix.

Guten Morgen. (Sieht sich nachlässig um) Sieh' da, Johann. Also noch immer der Packesel Deines Herrn?

Johann.

Auch soviel. (Sieht ihn näher an.) Wie hast Du Dich denn herausgeputzt? Bist und bleibst doch der verrückte Peter Vix.

Vix (vornehm).

Monsieur Peter Vix, wenn ich bitten darf. Man ist Redactionsgehülfe.

Johann.

Wenn Du hier eben solcher Gehülfe bist, wie früher bei Herrn Alles, ist es schlecht genug mit Dir bestellt. Ich bitte

Dich, Kerl, gieb Dir nicht so'n Ansehn. Ist ja doch nichts dahinter. Haben zusammen auf einer Schulbank gesessen und Keiner konnte errathen, wer von uns Beiden das Wenigste gelernt hat.

Vix.

Das bist Du. Ich habe mich im praktischen Leben gebildet. Du aber nicht. Ich hatte große Hoffnungen auf Dich gebaut, als Du in einer Buchhandlung unterkamst. Honneur! Wer solche Masse Literatur täglich auf seinem breiten Buckel mit sich herumschleppt, der muß doch auch endlich etwas davon in den Kopf bringen. Aber saubas! — Prosit die Mahlzeit.

Johann.

Und doch stecke ich Dich zehn Mal in den Sack und lasse Dich wieder herausfallen, ohne daß Du es merkst.

Vix.

In'n Sack stecken? Herausfallen lassen? Welche Beleidigungen für mein gebildetes Ohr. — Unerhörte Taffern! Eheu! — O, Literatur! Du allbelebende Sonne, wie der Doktor Helmers Dich nennt. Was hast Du für Wunder gethan — forteber! — Seit ich den gescheuten Gedanken hatte, Herrn Alles zu verlassen, und der neuen Redaction beizutreten bin ich ein anderer Mensch. Hier bin ich in meinem esse...

Johann.

Essen? O ja, es ist bald Mittag, da schmeckt das Essen.

Vix.

Essen? Welche Prosa! Sie verletzt eine so zarte Sensitive, wie mich. In seinem esse sein, heißt, sich so wohl fühlen, wie ein Fisch im Wasser, oder eine Nachtigall im Hofjäger. Esse zu vertauschen mit essen. Wie dumm!

Johann.

Dumm? Höre Er! Nun schweige Er still, sonst setzt es was. Da sind die Journale und Broschüren. Lege Er sie hübsch neben einander, damit sie Sein Herr lesen kann. Das ist gescheuter, als wenn Er Seine Nase hineinsteckt und sich noch mehr Flausen in den Kopf setzt, als schon darin sind. Adjes. (Ab.)

Zweite Scene.

Vir (allein).

Da geht er nun hin und bildet sich ein, etwas ganz besonderes gesagt zu haben, und es ist doch eigentlich nichts. — Diese Leute, die ihr Lebstage im Staube kriechen und zu keinem erhabenen Gedanken kommen, — was sind sie? Flaches Volk! — Communs! — Wir sind in diesem letzten Semester große Männer geworden, d. h. der Herr Doktor und ich, und wenn es auch nicht unsere Schuld ist, daß wir noch nicht in der Kammer sitzen — das heißt, nicht auf der Tribüne, sondern als wirklicher Chambrist mit drei Thaler Diäten — so werden wir doch bald hinein kommen. Sehr geehrter Herr Vir, ich ahne es, Ihnen steht noch eine große Zukunft bevor und es will sich für Sie nicht schicken, daß Sie sich noch familiairement duzen. Sie müssen sich Sie'en.

Dritte Scene.

Vir. Auguste. (Nebst zwei Gärtnerburschen, die einen Korb mit Blumentöpfen tragen.)

Auguste (in der Thür).

Lieber Herr Vir.

Vir.

Mein Fräulein?

Auguste.

Ihr Herr ist doch nicht etwa im Nebenzimmer?

Vir.

Nein, mein Fräulein. Wie sehr wird er es bedauern, wenn er hört, daß Sie hier waren. Er ist schon vor mehreren Stunden ausgegangen.

Auguste (kommt näher).

Erwünscht! Sehen Sie nur, was ich mit mir bringe.

Vir.

O, mein Fräulein!

— Das ist Flora,
Im Geleite ihrer Schwestern.

Auguste.

Ei, Herr Vir. Sie haben mit Erfolg in den Gedichten Ihres Herrn gelesen. Aber jetzt helfen Sie mir . . .

Vix

Mit vielem Vergnügen. Wenn ich nur erst weiß, wobei.

Auguste.

Das hätte Ihr Scharfsinn längst errathen müssen. Wir wollen diese Blumen ordnen.

Vix.

Blumen lassen auf einen Festtag schließen.

Auguste.

Freilich ein Festtag. Es ist heute Helmers Geburtstag.

Vix.

Geburtstag? Da muß ich . . .

Auguste.

Nichts müssen Sie. Es soll eine Ueberraschung werden. Verderben Sie mir diese nicht.

Vix.

Wie könnte ich so grausam sein? Gebieten Sie, schöne Herrin. Sie haben über Dero ganz ergebensten Vix zu befehlen.

Auguste.

Helfen Sie mir die Blumentöpfe gruppiren.

(Die vier Personen decoriren den Schreibtisch mit Blumen, worauf dann die Gärtnerburschen abgehen.)

Vix (greift mit der einen Hand nach einem Blumentopf, mit der andern nach einem Heft Zeitungen).

Wissen Sie, was das ist? — Das ist der Titel einer modernen Gedichtesammlung: Blätter und Blüthen. Da haben Sie 'nen Witz.

Auguste.

Sonst war dieser Tag für Helmers stets ein besonderer Festtag, über dessen Feier er schon wochenlang vorher schwatzte. Jetzt hat er ihn in dem Strudel der Geschäfte ganz und gar vergessen. Darum diese Ueberraschung. Sie dürfen ihm nichts verrathen, Herr Vix. Sie müssen ganz stumm sein.

Vix.

Stumm wie ein Fisch.

Auguste.

Ich bin neugierig, ob dieser Anblick ihm nicht den Tag in das Gedächtniß zurückruft. Ich habe noch eine Ueberraschung für ihn.

Vix.

Noch eine?

Auguste.

Er hatte früher einen Kreis von Freunden gebildet, in welchem er gerne verweilte. Musik und Poesie waren ihre schönste Beschäftigung. Seit er in die politische Welt getreten ist, hat er für die alten Freunde keine Stunde mehr übrig. An dem heutigen Tage wollen sie sich ihm wieder nähern. Sie wollen versuchen, ob die alten, für ihn verschollenen Töne noch einem verwandten Ohre begegnen.

Vix.

Lenlement! Wie rührend.

Auguste.

In jenem Zimmer werden Sie sich versammeln. (Deutet auf die Thür links.) Sie werden ihm seine Lieblingslieder singen. Er wird Anfangs staunen, allmählich wird er sich sammeln, die Erinnerung kehrt zurück. Sein Herz schlägt lauter, seine Wange glüht, sein Auge leuchtet. Die alte Zeit ist wieder da. Willkommen! Willkommen! wird er rufen. Ich werde mich an seine Brust stürzen und den edlen Flüchtling jubelnd in die alte Heimath zurückführen.

Vix.

O halten Sie ein. Mein zartes Herz erliegt dieser Last.

Auguste (verlegen lächelnd).

Da sehen Sie nun, wie ich mich in die Situation hinein gedacht habe. — Geben Sie nur Acht, daß Sie sich nicht verrathen, wenn Helmers nach Hause kommt. Ich gehe jetzt, bin aber zur rechten Zeit gewiß wieder hier. Wenn Sie es recht gescheut machen, sollen Sie bei dem Geburtstagskuchen nicht vergessen werden. (Ab.)

Vierte Scene.

Vix (allein).

Ich sie verrathen? — Ich mich vergessen? Ja, Kuchen! — Und doch? Bei dem neulichen Abendessen, welches unsere Parthei in den drei Kronen gab, und wo ich — den Herrn Doktor abholen mußte, habe ich diesen vergessen, und mich im süßen Rausche liegen lassen, statt uns Beide in das heimische Bett zu lootsen. — Wer da draußen? Sein Schritt. — Ich werfe mich in einen Sessel und lese unbefangen mein Journal. (Sitzt und liest.)

Fünfte Scene.

Vix. Hans Helmers (tritt lebhaft ein).

Hans.

Endlich! Endlich! Das war eine entscheidende Stunde. Vix! Vix!

Vix (erhebt sich nachlässig).

Herr Doktor!

Hans.

Ich habe nothwendig zu schreiben. Legen Sie Alles bereit.

Vix.

Sehr wohl! (Bleibt unfern von dem Schreibtische stehn.)

Hans.

War der Bankier noch nicht da?

Vix.

Der Aron Harbleicher?

Hans.

Der Bankier ist baronisirt und heißt jetzt Baron von Blackershausen. Merken Sie sich das.

Vix (für sich).

Baron von Blackershausen. — Merken Sie sich das. — Sehr kurz angebunden. (Laut). Ein solcher Herr war nicht hier.

Hans.

Schicken Sie in sein Hotel.

Vix.

Ist er denn von sich zu Hause in ein Hotel gezogen?

Hans.

Einfaltspinsel!

Vix.

Einfaltspinsel? Erlauben Sie, ich muß die Ehre haben, zu bemerken, daß ich niemals Anlaß gegeben habe, solchen Titel zu verdienen.

Hans.

Schweigen Sie doch nur und tragen Sorge, daß ich von Niemandem gestört werde. Hören Sie? Von Niemandem, außer dem Baron-Bankier. (Geht an den Schreibtisch.) Was ist das hier? Welche Unordnung in meinen Papieren! — Wer hat sich unterstanden, das Alles durch- und übereinander zu werfen?

Vix.

Je ne sais pas.

Hans.

Ich finde nichts wieder, wie ich es verlassen habe. Vix! Merken Sie wohl auf. Wer hat seine Hand an diese Papiere gelegt? Ich werde strenge untersuchen und wenn ich entdecke, daß Sie sich die geringste Fahrlässigkeit haben zu schulden kommen lassen — Sie kennen mich.

Vix.

O ja! Und ich weiß auch —

Hans.

Was wissen Sie? Sie werden es mir sogleich sagen.

Vix.

Entschuldigen Sie. Das werde ich nicht thun.

Hans.

Sie wollen nicht? Sie trotzen mir? Ihrem Brodherrn? Haben Sie den Verstand verloren?

Vix.

Herr Doktor, ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin, und halte nicht damit hinter dem Berge. Aber ich weiß auch, was ich Andern schuldig bin, und wenn man mir ein Geheimniß anvertraut, soll keine Macht der Erde es diesem gefühlvollen Herzen entreißen.

Hans.

Dummkopf, der nicht einmal soviel Verstand besitzt, seine Treulosigkeit zu verdecken. Heraus mit der Sprache! Also, Er spielt die Rolle eines Spions bei mir? Es geschieht mir ganz recht. Warum war ich so einfältig, Ihn zu mir zu nehmen? Aber jetzt gleich bekenne Er, oder ....

Vix (gereizt).

Bekennen? — Spion? — Dummkopf! Er! Ihn! — Und wenn Sie mir das Herz aus dem Leibe reißen — wozu Sie übrigens garnicht autorisirt sind — nicht die Spur! — Hier stehe ich, Herr Doktor! Ich kenne meine Grundrechte. Und gründlich. Sie dürfen keine Hand an mich legen. Sie dürfen mir nicht einmal ein ehrenrühriges Wort sagen, wenn ich es nicht haben will.

Hans.

Ich werde mit Ihm kurzen Prozeß machen.

Sechste Scene.

Vorige. Auguste.

Auguste.

Ich darf nicht zugeben, daß Du einem Unschuldigen so harte Worte sagst.

Hans.

Auguste! Du hier?

Auguste.

Lieber Herr Vix, es thut mir leid, daß ich die unschuldige Ursache bin, daß Sie Verdruß hatten. Ich werde Herrn Doktor Helmers versöhnen. Lassen Sie uns gefälligst allein.

Vix.

Wie Sie befehlen. Mit Höflichkeit Alles, mit Grobheit nichts. So oder so! Die Wahl ist frei. Empfehle mich bestens.

(Ab.)

Siebente Scene.

Auguste. Hans.

Auguste.

Wenn hier Jemand Vorwürfe verdient, bin ich es.

Hans.

Ich bin in der That erstaunt ...

Auguste.

Ist die Ordnung Deines Bureaus gestört worden, so trage ich allein die Schuld. Du siehst in Deiner Aufgeregtheit noch immer nicht, was du eigentlich zuerst hättest sehen sollen. Ich habe Dir ja nur den Frühling, der draußen so lieblich duftet, ohne daß Du es ahnest, auf Deinem Zimmer zum Gefährten geben wollen.

Hans.

In der That .... Du bist so freundlich .. Ich habe Blumen und Poesie bis auf die Erinnerung vergessen.

Auguste.

Dir ist noch vieles Andere fremd geworden.

Hans.

Du siehst mich tief beschämt vor Dir. Verzeihe mir, Du herziges Kind.

Auguste.

Ich habe Dir nichts zu verzeihen. Jetzt sehe ich ein, daß ich meine Ueberraschung auch auf eine minder auffällige Weise hätte vorbereiten können. Aber mir war das Herz voll an diesem Tage.

Hans.

An diesem Tage?

Auguste.

Ich merkte wohl, daß Du ihn dieses Mal ganz vergessen hattest. Er macht sich von jeder glücklichen Häuslichkeit los, sagte ich verstimmt zu mir selbst.

Hans.

Mein Gott! Nun fällt mir bei. Und ich habe ganz und gar nicht daran gedacht.

Auguste (aufathmend).

Du vergaßest Deinen Geburtstag und ich ward verdrießlich darüber. Heben wir mit einander auf. Wenn die Blumen Deinen Platz am Schreibtische beschränken, wollen wir ihnen einen andern Ort anweisen.

Hans.

Nein! Nein! Die Strafe wäre zu hart. Lasse sie hier. Ich will sie ansehen und dabei meines Unrechtes gedenken.

Auguste.

So sei es denn. Allgemeine Amnestie.

„Allen Sündern sei vergeben!"

Gut, daß die Sünde keine größere ist, als die gutgemeinte Blumenspende eines Mädchens zu übersehen. Gieb mir die Hand, Johannes. Vollständiger Friedensschluß.

Hans.

Ohne Vorbehalt und Clausel.

Auguste.

Und von langer, herzlicher Dauer. Aber nun habe ich noch eine Bitte...

Hans.

Wenn es irgend in meiner Macht steht, sie zu erfüllen.

Auguste.

Das steht in Deiner Macht.

Hans.

So ist sie schon erfüllt.

Auguste.

Du wirst öfter und länger als je von uns entfernt gehalten.

Hans.

Ohne meine Schuld.

Auguste.

Ich weiß. Deine Stellung zu der Welt, Dein Beruf bringen das so mit sich.

Hans (für sich).

Der Boden brennt mir unter den Füßen. (Laut.) Was wünschest Du denn von mir?

Auguste.

Es betrübt mich, daß Du so ganz und gar vergessen hast, Dir selbst zu leben.

Hans.

Es werden ruhigere Tage kommen.

Auguste.

Unterdessen, ehe sie kommen, begnügen wir uns mit dem, was die Gegenwart bietet. Der heutige Tag ist schon halb zu Ende. Schenke mir die andere Hälfte.

Hans.

Wie?

Auguste.

Laß uns die wenigen Stunden, die noch von ihm übrig sind, nach altgewohnter Weise in dem stillen Kreise zubringen, der so sehnsüchtig nach Dir verlangt und dem Du so fremd geworden bist.

Hans.

Heute?

Auguste.

An Deinem Geburtstage.

Hans.

In der That, Dein Wunsch, so gerecht und billig er ist, setzt mich in nicht geringe Verlegenheit.

Auguste.

O weh! Da fällt ein gut Theil meiner Freude zu Boden.

Hans.

Der Himmel weiß, wie gerne ich Alles thue, was in meinen Kräften steht, um Dich froh zu sehen. Aber heute...

Auguste.

Also geschlagen? Nein, nicht geschlagen. Das ist ein schlechter General, der nach dem ersten zurückgewiesenen Angriff die Flucht ergreift. Ich wiederhole meine Bitte, lieber Johannes. Bleibe bei uns.

Hans.

Ich betheuere Dir, daß ich glücklich sein würde, könnte ich Dir Deinen Wunsch erfüllen. Aber es darf nicht sein. Es steht zu Wichtiges auf dem Spiel.

Auguste.

Wichtigeres, als das Glück Deines heimathlichen Heerdes?

Hans.

Alles hängt von dem Erfolge der nächsten Stunden ab. Aber wenn ich dies auch für Nichts nehmen wollte, — Eines bleibt mir heilig, mein Wort.

Auguste.

Dein Wort?

Hans.

Ich habe es für den heutigen Tag verpfändet.

Auguste.

Vor dieser Rücksicht verstummt jede andere. Dein Wort mußt Du halten. Geh', wohin Deine Pflicht Dich ruft, und sei glücklich, indem Du sie treu erfüllst. Wir werden es auch sein, indem wir an Dich denken und von Dir reden.

Hans.

Du beschämst mich. Wenn Du es wüßtest, wie weh es mir thut, Dir Deine Bitte abzuschlagen.

Auguste.

Ich denke nicht mehr daran. Vielleicht bist Du in den nächsten Tagen weniger überhäuft, dann bringen wir es wieder ein. Nur Eines laß Dir freundlich gefallen. Es ist nicht mein Geheimniß, darum darf ich es Dir nicht verrathen. Aber wenn Du es entdeckst, freue Dich ein Bischen darüber. Andere meinen es so gut mit Dir. Meine Du es auch gut mit Dir und streiche nicht alle Herzlichkeit und Liebe aus Deinem Leben.

Hans.

Was es immer sein mag....

Auguste.

Nein, lieber Freund, davon nichts weiter. Ich weiß von früher, daß Du nun für Neugier stirbst. Aber Du erfährst es von mir nicht. Das ist die Strafe für Deine Vergeßlichkeit. Und damit ich mich nicht von Dir beschwatzen lasse, wenn Du mich mit Deinen lieben Augen so traulich anschaust, lasse ich Dich allein. (Ab.)

Achte Scene.

Hans Helmers (allein).

Kaum konnte mir irgend etwas Unangenehmeres begegnen. Wahrhaftig, das liebe Kind; sie meint es so gut. Und ich hätte es auch gern gethan. Schon ihr zu Liebe. Aber jetzt, gerade jetzt einen harmlosen Familienklatsch. In einer Stunde, die über meine ganze Zukunft entscheidet. In diesem Augenblicke findet die Neuwahl eines Deputirten statt. Ich gehöre zu den am lebhaftesten empfohlenen Kandidaten. Es kann mir nicht fehlen. Ich werde gewählt. Ich muß gewählt werden. Einmal in der Kammer, steht mir der Weg zu den höchsten Stellen offen. Dem Talente ist jede Bahn geöffnet. Keine andere Hindernisse treten ihm entgegen, als die sich mit Muth und Entschlossenheit aus dem Wege räumen lassen. Wer kann in solchen Augenblicken an die Schwachheiten von Muhme und Base denken und sich an sentimentaler Thorheit ergötzen?

Neunte Scene.

Hans. Aron.

Aron.

Juchhe! Victoria!

Hans.

Ha! Der Baron!

Aron.

Baron? — Das klingt gut. Heute Abend habe ich in dieser Eigenschaft zum ersten Male meine Salons eröffnet und meine Gemahlin macht als Baronin von Blackershausen die Honneurs. Das vermag Alles der Bankier.

Hans.

Als Sie eintraten, riefen Sie Victoria! Wem galt das?

Aron.

Ihnen! Sie sind's, Freundchen, Sie sind's! Mit 116 Stimmen gegen 30. Der ministerielle Kandidat ist abgefallen. Und wie! Machen Sie sich gefaßt. Ihre Freunde ernennen eine Deputation durch das Loos. Sie kommt zu Ihnen die Deputation; sie will Glück wünschen, will Sie in die Ver-

sammlung der Wahlmänner führen. Ein kleines Souper. Der Baron kündigt Ihnen an, daß der Bankier den Champagner schickt. Die Rechte darf nicht wissen, was die Linke thut. Wenn die Köpfe warm werden, — verstehen Sie! Sie haben ein gutes Organ. Nichts eindringlicher, als wenn ein junger Deputirter zum ersten Male nach der Wahl zu seinen Wahlmännern spricht. Es ist ihr Mouton-Directeur, und kann mit ihnen machen, was er will.

Hans.

Baron, ich verdanke Ihnen viel.

Aron.

Dem Baron nichts, aber dem Bankier. Und dem werden Sie es heim zahlen, was er Ihnen vorstreckt. Alles gut gebucht, mein Lieber, und Sie wissen ja, eine Hand wäscht die andere.

Hans.

Seien Sie versichert, wenn das Mandat, womit das Vertrauen meiner Mitbürger mich beehrt, in meinen Händen ist, ich bereit bin, meine Hand zu Allem zu bieten, was irgend mit der Würde und Unabhängigkeit eines Deputirten vereinbar ist.

Aron.

Würde? Unabhängigkeit? Hand bieten? Gehen Sie weg. Wir brauchen keine vornehme Redensarten, wenn wir unter uns sind. Sie sind einer der Unsern. Unser Deputirter und Chefredakteur unseres Journals. Was wollen Sie noch sein? Aber hören Sie den Tumult draußen? Es stürmt die Treppe herauf. Sie sind da! Die Stunde ist gekommen. Nehmen Sie sich zusammen.

Zehnte Scene.

Vorige. Vir. Ihm nach Fabrikant Harling mit mehreren anderen Herren.

Vir.

Sie sind da! Sie sind da!

Aron.

Sperren Sie die Thüren weit auf und lassen Sie sie herein.

Vir (öffnet die Mittelthüren).

Die Herren werden ergebenst ersucht, näher zu spazieren

Harling (kommt mit mehreren Herren herein und geht vor).

Herr Helmers, wir kommen Ihnen zu melden, daß der vereinigte sechste und siebente Wahlbezirk unserer Residenz in seiner heutigen Versammlung die Wahl eines Deputirten zur zweiten Kammer vorgenommen hat, und daß Ihr Name mit einer imposanten Majorität . . .

Aron.

116 gegen 30.

Harling.

. . . aus der Wahlurne hervorgegangen ist. Wir, die abgeordnete Deputation dieses Wahlkörpers sind von Demselben gesandt, um Sie von diesem Akt in Kenntniß zu setzen, und Sie einzuladen, sich in den Schooß der Wahlmänner-Versammlung zu begeben, die Ihnen ihre Freude über den glücklichen Erfolg der Wahl auszudrücken wünscht.

Hans.

Meine Herren, Sie sind mir willkommen. Entschuldigen Sie, wenn ich von dieser unerwarteten und unverdienten Ehre so tief bewegt bin, daß mir der Ausdruck fehlt. Ich werde keinen Augenblick säumen, Ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Wollen Sie die Güte haben, mich persönlich mit sich bekannt zu machen?

Harling.

Fabrikant Harling zu dienen.

(Fährt dann fort, dem Hans Helmers seine Begleiter vorzustellen.)

Aron (geht vor).

Alles mein Werk! Alles mein! (Reibt sich vergnügt die Hände.) Baron-Bankier, das hast Du gut gemacht. Alle Welt ist vor Erstaunen außer sich, meine Gemahlin nicht ausgenommen, daß ich mit solcher Uneigennützigkeit für Andere operire und doch haben Alle, meine Gemahlin nicht ausgenommen, für mich gearbeitet. Was will ich mehr?

Hans (kommt mit den Herren vor).

Ich freue mich der freundschaftlichen Versicherungen, die ich von Ihnen empfange. Möge mir diese Gesinnung bleiben in guten und in bösen Tagen. Ehrenwerthe Namen in diesem Kreise. Sie stehen an der Spitze eines bedeutenden Geschäftes, Herr Harling.

Harling.

Das nur durch den Beistand treuer Freunde erhalten blieb, als ich in Gefahr stand, es durch eine Maßregel der Regierung zu verlieren, welche die Schutzzölle aufheben und

die Industrie blosstellen will. Mit Mühe und Noth gelangte ich bis zu dem Minister. Ich vermochte seine Ansichten nicht zu erschüttern und schied in Verzweiflung. Seit jener Stunde trat ich zur Opposition über, und suche nun der Regierung, die ich bislang eifrig vertheidigt hatte, Hinderniß auf Hinderniß zu bereiten.

Vix (der bisher ab- und zuging, hier und dorthin horchte, steht an der Seitenthür links und öffnet diese. Es erschallt Musik von dorther).

Männerchor oder Quartett.

Lieblich ist's, an Freundes Hand
Durch das Leben eilen,
Lieblich, unter'm Blüthenbaum
Still entzückt zu weilen.

(NB. Es kann natürlich jedes andere Lied sentimentaler Melodie und gleichen Inhaltes gesungen werden.)

Hans.

Was ist das?

Aron.

Ein Leichengesang.

Harling.

Seltsam! (Die ganze Gesellschaft ist in Bewegung.)

Hans.

Ich kann mir nicht erklären. Vix! Vix!

Vix.

Herr Helmers?

Hans.

Daß der Singsang sofort aufhöre.

Vix.

Wissen Sie denn nicht?

Eilfte Scene.

Vorige. Auguste (tritt in die Seitenthür. Sie ist erschreckt über die Versammlung und will umkehren, wird aber durch Helmers Worte zurückgehalten. Der Gesang geht unterdessen immer fort.)

Gesang.

Ros'ger Abend-Sonnenschein:
Häuslein meiner Holden,
Sollst mit Deiner Strahlenpracht
Du mir übergolden.

Hans.

Werde ich endlich Antwort bekommen? Woher dieses Geschrei? Entschuldigen Sie, meine Herren. Was müssen Sie von mir denken, daß Ihnen ein so alberner Empfang bei mir zu Theil wird? Aber ich bin außer Schuld. Wüßte ich nur, wer mir diesen Possen gespielt hat.

Auguste (tritt, mühsam gefaßt, vor. Der Gesang bricht ab).

Ich bin es gewesen.

Hans.

Du!?

Aron.

Pikant! Auf Ehre.

Auguste.

Ich habe gefehlt, weil ich glaubte, es lebe noch etwas von dem früheren Helmers in Dir. Deine Jugendfreunde hatten sich versammelt. Sie wollten — Es ist gut! — Ich wußte nicht! — Laß Dich nicht stören! —

(Sie will gehen, aber ihre Füße versagen den Dienst. Sie muß sich an der Stuhllehne aufrecht halten).

Hans (stürzt herbei).

Auguste! Um Gotteswillen, Auguste! (Läßt sie niedersitzen.) Nochmals, meine Herren, entschuldigen Sie mich mit dem Drange der Umstände. Begeben Sie sich in das zunächst gelegene Zimmer. Ich bin bald bei Ihnen! Recht bald!

Harling.

Es bedarf der Entschuldigung nicht. Wir werden dort warten.

Aron.

Pikant! Wie gerufen zum Debüt meiner Frau.

(Die Herren ab.)

Zwölfte Scene.

Auguste. Hans Helmers.

Hans.

Auguste! — Sie ist ohnmächtig! — Ist denn Niemand da?

Auguste (erholt sich).

Still! Dein Rufen könnte die Mutter erschrecken und ohne Noth. Mir ist schon ganz wohl.

(Sie erhebt sich langsam.)

Hans.

Wenn ich hätte ahnen können, ich würde dir diese Scene erspart haben.

Auguste.

Und ich hätte sie Deinen Freunden erspart. Ich bin nur ein schlichtes, einfaches Mädchen, Johannes, das nichts besitzt, als ihren leichten, fröhlichen Sinn. Du bist ein Mann von vielem Wissen, der eine Rolle in der Welt zu spielen berufen ist. Aber es ist mir ein tiefer Schmerz, Dich mir so gegenüber zu sehen.

Hans.

Auguste!

Auguste.

Meine Mutter hatte mich gewarnt. Sie sah voraus, was kommen würde, gekommen ist. Daß ich von einem so menschlich schönen Irrthum befangen war, rechne ich mir nicht als Sünde an.

Hans.

Ich kann dich jetzt nicht verlassen. Komme, was kommen mag.

Auguste.

Vor einer Stunde hätte mich dies Geschenk unaussprechlich glücklich gemacht. Jetzt hat es keinen Werth mehr für mich. Du gehörst Deinen neuen Freunden. Ihnen mußt Du folgen. Das gebietet Deine Ehre, die mir theuer bleibt, wenn ich auch Dein Herz verlor. Lebe wohl, Johannes. Und wenn Du mich ehren willst, wie Du mich sonst geliebt hast, so scheide — ohne ein Wort weiter zu sprechen.

Hans (beide Hände vor das Gesicht, wendet sich von Augusten weg, dem Ausgange zu).

Auguste (sinkt in den Sessel zurück).

Ich habe ihn verloren.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Hans Helmers Zimmer.

Erste Scene.

Hans Helmers (allein, am Schreibtische).

Ein Wust von Arbeit. Je mehr ich aufzuräumen suche, je mehr schwellt er an. Welche Unmöglichkeiten fordert man von mir. — Ich glaube, jeder meiner Wahlmänner hat mir nur deshalb seine Stimme gegeben, um mit meinem Beistande etwas bei der Kammer durchzusetzen. Und was fordert man? Alles, was gegen meine eigentlichste Ueberzeugung spricht. — Ich ertrage es nicht. (Springt auf.) Ich habe mehr empfangen, als ich wollte. Mehr, als ich je zu erhalten hoffen durfte. Wer weiß, was ich noch erreiche in dieser Zeit, wo Jeder und Alles möglich ist. (Vor sich hin sehend.) Und doch wollte ich manchmal, es hätte mir in jener Stunde, als ich um die Schullehrerstelle nachsuchte, ein glücklicherer Stern geleuchtet. Ich glaube, ich wäre zufriedener gewesen. (Geht hin und her.) Der erste Rausch ist vorüber. Das Erwachen unbehaglich. Ich wandle die Bahn des Ruhmes, wie sie sagen. Aber überall fühle ich den Hemmschuh. Man stellte mich auf die Lebensbühne, um an dem großen Drama der Weltgeschicke mitzuarbeiten, aber sie haben die dünnen Haarfäden, woran sie mich leiten möchten, nicht sorgsam genug verborgen. Das ist das Netzgewand der Klytemnestra, das mich um so fester umstrickt, je eifriger ich ihm entschlüpfen will. — Sollte es denn unzerreißbar sein? — Ich fürchte.

Zweite Scene.

Hans Helmers. Vix.

Vix.

Herr Doktor! Herr Doktor!

Hans.

Was wollen Sie hier? Warum sind Sie nicht auf Ihrem Posten vor den Redactionszimmern, wo man Sie braucht?

Vix.

Wo man mich nicht braucht. Es hat im gewöhnlichen bürgerlichen Leben noch nicht einmal neun Uhr geschlagen; bei den Herren Redacteuren und Mitarbeitern Ihrer Zeitung ist es kaum acht. Darum erscheine ich hier, wo man mich vielleicht brauchen kann.

Hans.

Sie stören mich jetzt.

Vix.

Ich gebe es zu, daß Sie vielleicht lieber ungestört wären, denn gestört werden, ist störend. Aber ich bin auch gestört worden; sehr gestört. Und noch dazu in meinem friedlichen Morgenschlummer, was durchaus nicht mit meinen Amtspflichten corrigirt.

Hans.

Reden Sie wie ein vernünftiger Mensch, oder schweigen Sie ganz still. Was wollen Sie breviter?

Vix.

Breviter? Er copirt mich! Breviter also dämmerte es kaum, als es die Straße entlang rumpelt und ein Meubelwagen vor der Thür hält. Zugleich — oder wenigstens gleich nachher — höre ich Schritte. Es geht treppauf und treppab. Rasch bin ich auf den Beinen und an's Fenster. Man ladet Kisten und Kasten auf. Wie so? frage ich von oben herunter. Darum, antwortete es von unten herauf aus dem Munde eines zarten weiblichen Geschöpfs, genannt Stubenmädchen, welches bei der Frau Tante dient. Wir ziehen aus, sagte sie schnippisch, und lief mit einem blauen und einem grünen Karton davon.

Hans.

Unmöglich.

Vix.

So sagte ich auch. Aber, als ich dem Stubenmädel nachsetzte, ergab sich aus Frage und Gegenfrage, daß es möglich sein muß. Die Frau Tante verwirft unsere Wahl zum Mitgliede der Kammer. Seit wir das Vertrauen des Landes besitzen, entzieht sie uns das ihrige. Sie ist gestern in aller Stille in ihre frühere Behausung zurückgekehrt und läßt heute ihre Habseligkeiten nachkommen. Das ist es, was ich so eben erkundschaftet.

Hans (tief ergriffen).

Auguste!

Vix.

Im Uebrigen war die junge Dienstbeflissene wenig davon erbaut und sang vor sich hin: Scheiden und meiden thut weh! wobei sie verstohlen nach mir geschielt hat.

Dritte Scene.

Vorige. Auguste.

Hans.

Um ihretwillen habe ich es verdient. — Aber ich hätte es doch nicht geglaubt.

Auguste.

Du würdest dich auch nicht getäuscht haben.

Hans.

Du hier? Und nach einem Schritte, wie Du ihn soeben gethan?

Auguste.

Grade um dieses Schrittes willen. Herr Vix, sagten Sie wohl meinem Mädchen, daß sie nicht auf mich zu warten braucht?

Vix.

Verstehe! Soll mit schuldigster Gewissenhaftigkeit geschehen. (Ab.)

Vierte Scene.

Hans. Auguste.

Auguste.

Ich bin Dir eine Erklärung schuldig.

Hans.

Was werde ich hören?

Auguste.

Daß ich unwandelbar dieselbe bin, wie auch die Verhältnisse sonst die Menschen und die Dinge um mich verändern. In welcher Lage Du Dich auch befunden, ich hielt fest an Dich, so lange ich hoffen durfte. An Deinem Geburtstage riß endlich die Binde, welche mir die Wahrheit mitleidig verhüllte. Seit jenem Tage bist Du von Deinem Verhängniß immer weiter fortgerissen. Dir blieb keine freie Wahl mehr. Da warf ich mich in die Arme der Mutter und sagte: Du hast recht. Wir müssen uns trennen.

Hans.

Das konntest Du sagen? Mit einem Worte mir mein Theuerstes nehmen?

Auguste.

Täusche Dich nicht selbst, oder was schlimmer ist, suche mich nicht mehr zu täuschen. Ich nehme nur zurück, was Du selbst längst von Dir gestoßen hast. Die Mutter wollte, daß die Trennung in aller Stille geschehen sollte; sie fürchtete, daß eine neue Unterredung mit Dir ihren Entschluß wieder wankend machen könnte. Ich aber vermag nichts heimlich zu thun, darum kam ich, um Abschied von Dir zu nehmen.

Hans.

Höre mich an.

Auguste.

Du kannst mir nichts sagen wollen, was ich nicht im Voraus reiflich erwogen hätte. Du hast Dir ein Lebensglück erwählt, vor dem ich zurückbebe. Darum scheiden wir. Aber, lieber Johannes, wir scheiden nicht als erbitterte Feinde, sondern wie zwei gute Menschen, die überzeugt sind, daß ihre verschiedenen Ansichten und Wünsche sie nicht glücklich bei einander sein lassen.

Hans.

Ich vermag diese Trennung nicht zu ertragen.

Auguste.

Das habe ich Anfangs auch geglaubt, aber die Vernunft hat mich eines Bessern belehrt. Wir bleiben auch fern von einander gute Freunde. Dein Wohl wird meine größte Freude sein. Fehlte mir auch der Muth, Dich auf Deiner kühnen Lebensreise zu begleiten, will ich doch recht glücklich sein, wenn sie Dich an ein glänzendes Ziel führt.

Hans.

Wird es Dir denn so leicht, mich aufzugeben?

Auguste.

Wenn ein Opfer gebracht werden muß, frägt man nicht nach dem Preis, den es kostet. Man bringt es. Mein Herz ist stark, mein Wille fest. Ich werde Dir keine Thränen, kein abgehärmtes Gesicht zeigen, die Dir zum stummen Vorwurf gereichen könnten. Um der Mutter, um Deinetwillen werde ich mich beherrschen. Und wenn nur erst einige Zeit verflogen ist, findet sich wohl auch die alte Fröhlichkeit wieder, die mich stets belebt und so glücklich auf meine Umgebung wirkte. Lebe wohl Johannes. Ich habe mich jetzt offen gegen Dich ausgesprochen und scheide mit leichtem Herzen.

Hans.

Ich lasse Dich nicht. Ich kann nicht von Dir lassen, Du mußt mir bleiben.

Auguste.

Ich bleibe Dir auch. Bleibe Dir stets die treueste Freundin, so lange Du mir es nicht selbst unmöglich machst, es ferner zu sein. Mehr vermag ich nicht zu gewähren; mehr darfst Du nicht fordern. (Ab.)

Fünfte Scene.

Hans Helmers (allein).

Sie ist fort. Wie schwer ist mein Herz bedrückt. Ich hatte ein Juwel und habe dessen nicht geachtet. Jetzt, wo ich ihn verliere, empfinde ich die Größe desselben nach seinem wahren Werthe. Aber ist er mir denn verloren? Muß er mir verloren bleiben? Wie es in mir stürmt! Es weht um mich wie frischer Morgenwind, der über die Halde streicht und die Nebel zusammenballt. Die Sonne zerreißt die Nebel und ich sehe klar. — Aber, was ich sehe, weckt keine Freude. Ich bin gefesselt, wohin ich blicke. Umgeben von Glanz und Ruhm bin ich nichts, als ein ohnmächtiger Sclave. Eine mit Gold und Purpur bekleidete Marionette, die ein Anderer nach Wohlgefallen von seinem Hinterhalte aus leitet. Warum dulde ich es? Muß ich es dulden? Nein! Ich muß nicht! Ich fühle die Kraft zum Widerstande in mir und ich will widerstehen. Nun ich mit mir einig bin, schwindet die Last, die mich drückte. Ich athme leicht und frei. Der Dichter wird wieder in mir lebendig. Zum ersten

Male nach langer Zeit vernehme ich den rauschenden Flügelschlag der begeisternden Muse. Komm, komm, Holdselige, und hilf mir den Sieg über die Po k erkämpfen.

(Ab.)

Sechste Scene.

Verwandlung.

(Die Gesellschaftszimmer des Baron-Bankier. Glänzende Einrichtung. Ueberall sieht man bunte Gruppen. Im letzten Zimmer spielt eine Dame den Flügel.)

Zwei Herren (treten im Vordergrunde auf).

Erster Herr.

Ich freue mich, daß ich den einzigen Bekannten, den ich in dieser Residenz habe, hier antreffe. Helfen Sie mir, mich in diesem Wirrniß zurecht finden.

Zweiter Herr.

Mit vielem Vergnügen. Greifen wir einzelne Genrebilder heraus. Jener Herr dort am Flügel mit dem gottgefälligen Hängebauch und der kahlen Platte, ist der Capuleti der Börse, wie unser Wirth der Montecchi derselben ist. Sie gönnen sich das Weiße im Auge nicht, und suchen sich gegenseitig zu ruiniren; aber sie besuchen regelmäßig ihre respectiven Soireen und überhäufen sich mit Artigkeiten.

Erster Herr.

Herrliches Doppelspiel.

Zweiter Herr.

Börsen-Ecarté. Dort geht der Kammerherr des Prinzen Lothar quer durch den Saal. An Den halten Sie sich. Er ist allwissend und allgegenwärtig. Ein lebendiger Telegraph, der in jeden Salon mündet. Ich wette, es ist die dritte Soirée, worin er heute Abend verweilt und erst in der fünften oder sechsten wird er beklagen, daß die Zeit zu kurz sei, um allen Verpflichtungen gebührend nachzukommen.

Erster Herr.

Holberg's geschäftiger Müßiggänger.

Zweiter Herr.

Bemerken Sie jene geistreiche Französin mit ihrem Cavalier, dem italienischen Geiger. Es ist in der höhern Gesellschaft noch immer eine offene Frage, ob die Töne seines Instrumentes, oder die Funken ihres Geistes heller aufleuchten.

Erster Herr.

Der Bankier macht in der That ein brillantes Haus.

Zweiter Herr.

Seit er den gescheuten Einfall gehabt hat, sich an die Spitze einer Oppositions-Partei und eine berühmte Prima Donna gewissermaßen als Dame du comptoir in seine Salons zu setzen, singen die Dichter von einem ewigen Lenze, der in diesen Räumen weilt. Allein die sogenannten Ewigkeiten—

(Zuckt die Achseln.)

Erster Herr.

Was meinen Sie damit?

Zweiter Herr

Ich meine, daß jede politische Coalition in dem Entstehungs-Moment den Keim der Vernichtung in sich aufnimmt, wie die Taue der englischen Marine den rothen Faden der sie durchzieht. Und dieser glänzende Saal . . .

Erster Herr.

Sie erschrecken mich. Meine Geschäfts-Verbindungen . . .

Zweiter Herr.

Die gehen nur den Commerzienrath an und der ist Ihnen sicher. Die Damen bewegen sich hierher. Treten wir seitab.

Heloise (erscheint von Herren und Damen begleitet in dem Vordergrund).

Vortreffliches Concert! (Zu einer Dame besonders.) Die ganze, kunstgebildete Residenz muß uns um einen Genuß beneiden, den wir Ihnen danken.

Mehrere Stimmen.

Reizend! Göttlich! Wundervoll!

Heloise.

Alles entzückt! Keine Ausnahme. Selbst unsern phlegmatischen Tribunalrath bannten Sie in Ihren Kreis, Sie Zauberin.

Erste Dame.

In einem solchen Feengarten ist es leicht, die Rolle der Armide zu spielen.

Zweite Dame.

Und jeden verwegenen Rinald zu fesseln.

Zweiter Herr.

Schuldiger Triumph, der den Musen und Grazien gebührt.

Heloise.

Die Spieltische sind arrangirt, meine Herren und Damen.

Zweite Dame.

Charmant! Charmant! Kammerherr, ich bin mit Ihnen. Sie sind mir Revange schuldig.

Erster Herr (vor sich hin).

Willkommener Anlaß, sich unter der Hand zu erkundigen, ehe man sich tiefer einläßt.

Zweiter Herr (zur ersten Dame).

Darf ich mir die Ehre erbitten?

Erste Dame.

Was soll eine arme Künstlerin an der Goldbank?

Zweiter Herr.

Sie giebt dafür das Gold der Töne. Dies ist himmlisch, jenes prosaisch. So ist die Bank stets im Gewinn, ob sie auch verliere.

(Die Gesellschaft hat sich zerstreut.)

Heloise (winkt einem Bedienten).

Forschen Sie nach, wo sich mein Gemahl befindet.

(Bedienter ab.)

Heloise.

Es geht etwas vor. Der Baron ist verschlossen. Den ganzen Tag war er auswärts. Seine Freunde kommen und gehen. Unruhe überall. Nur ich erfahre nichts. Nichts, als ein verlegenes Lächeln, oder ein vieldeutiges Wort als Antwort auf die dringendsten Fragen. Ich bin so aufgeregt, daß es mir kaum gelingt, mit der nöthigen Unbefangenheit den harmlosen Ton in dieser Gesellschaft zu erhalten.

(Die Gäste haben sich in den verschiedenen Zimmern theils zum Spiel niedergelassen, theils beschauen sie Albums, oder genießen die umhergereichten Erfrischungen. Es muß ein recht mannigfaltiges Bild sein.)

Heloise (tritt zum nächsten Spieltisch).

Viel Glück, liebe Gräfin. Ihre Parthie steht gut. Ihnen kann es nicht fehlen. Es geschieht Ihrem Gegner ganz recht. Warum ist er der Gegner so vieler Liebenswürdigkeit?

(Geht weiter.)

Siebente Scene.

Vorige. Wallmann (erscheint im Vordergrunde).

Wallmann.

Da wäre ich. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, in eine Gesellschaft zu treten, wohin man nicht gehört. Aber, wenn ich noch indiscreter erscheinen müßte, ich darf den günstigen Augenblick nicht unbenutzt lassen.

Heloise (an einem andern Tische).

Vortrefflich, liebe Eugenie. Sie copiren diese Skizze nicht blos, Sie schaffen sie zu einem lebensvollen Bilde um.

Eine Dame (zur Heloise).

Sie hat Amor zum Mitarbeiter.

Heloise.

Die keusche Diana? Wenn es aber die Mutter des kleinen Erzschelms sagt, muß ich es glauben.

Wallmann (beobachtend).

Mein Zusammentreffen muß ein zufälliges sein. Sieht sie mich plötzlich vor sich, hilft Ueberraschung über die erste Verlegenheit hinweg. Sie verliert die Haltung, darauf baue ich.

Heloise (hat ihn gesehen).

Der Rath Wallmann. Niemand geht gern in eine Gesellschaft, die ihn desavouirt. Dies Erscheinen hat also eine Bedeutung. (Sie begegnet einem Offizier.) Gut, Herr Hauptmann, daß ich Sie sehe! Was geben Sie mir, wenn ich Ihnen verrathe, was mir der Zufall verrieth, daß Sie der erklärte Liebling der Comtesse Brander sind? Sie werden roth? Was wird Herzdame dazu sagen, die dort im Kabinet mit ihrem mürrischen Gemahl Grand Patience spielt?

(Sie geht weiter.)

Wallmann.

Sie kommt mir näher. Nun werde ich meinen Angriff bald beginnen können. (Spielt mit den Figuren eines Schachbrettes, wobei er genau auf das achtet, was um ihn her vorgeht.)

Achte Scene.

Vorige. Herr Aron Harbleicher.

Aron (tritt so ein, daß Heloise ihn gleich gewahren muß).

Endlich bin ich . . .

Heloise.

Mein Gemahl! (Ihm entgegen) Die Gesellschaft ist mit Recht erzürnt, daß Sie, der Herr des Hauses, so lange auf sich warten lassen.

Aron.

Die Gesellschaft wird mich entschuldigen, wenn sie erfährt, welche Abhaltungen . . .

Heloise (trifft mit ihm zusammen, leise).

Baron, Sie sind im Begriff, eine Betise zu sagen. Sehen Sie nicht, wie Alle aufhorchen?

Aron.

Ich werde den Fehler ausgleichen. Zum Glück habe ich das Mittel dazu bei mir. (Zur Gesellschaft.) Sie sind neugierig? Ich bin nicht grausam. Die Jäger und Bergleute aus den Steierschen Alpen, von denen auswärtige Blätter so viel Rühmens machen, sind angekommen. Prächtiges Costüm. Herrliche Musik. Ich habe sie engagirt. Sie werden sich heut Abend zum ersten Male bei mir hören lassen.

Die Gäste.

Charmant! Prächtig! Herrlich!

Heloise (zu ihm).

Es sind Spione im Saal. Bleiben Sie unbefangen.

Aron.

Ohne Sorgen. (Sie gehen auseinander nach verschiedenen Richtungen.) Wie ich Ihnen sage: Es wird ein prächtiger Ohrenschmaus. Und der Bankier kann ihn zuerst serviren.

Heloise.

Jetzt könnte es passend erscheinen, ihm zu begegnen.

Wallmann (vom Schachbrett weg).

Ob ich es jetzt wage?

Aron (zu einer Dame).

Sie schauen so aufmerksam in dies Album, liebes Kind.

Eine Dame.

In der That habe ich etwas so Niedliches noch nirgends gesehen.

Aron.

Gewiß? Dann mache ich mir ein Vergnügen daraus, es Ihnen zu Füßen zu legen.

Die Dame.

Sie setzen mich in Verlegenheit.

Aron.

Spaßen Sie nicht. Der Bankier schafft die Fülle, damit

der Baron sie verschenken kann. (Musik hinter der Scene.) Ah! Die Musik! Kommen Sie, Kind, ich führe Sie an einen schönen Platz. Ich hoffe, Ihr junger Cavalier wird nicht böse sein, wenn sich das Concert allmählig in einen Ball verwandelt. (Alle durch den Hintergrund ab.)

Neunte Scene.

Heloise. Wallmann. (Sie treffen auf der Vorderscene ein.)

Wallmann.

Ich weiß kaum, gnädigste Frau, wie ich mein Hiersein entschuldigen soll.

Heloise.

Herr Rath, Sie liefern einen praktischen Commentar zu dem Grundsatze, daß der Prinzipienkampf niemals unter gebildeten Leuten zur persönlichen Feindschaft führen soll. Ich weiß Ihnen Dank für die Anwendung dieses Grundsatzes.

Wallmann.

Sehr huldvoll verdecken Sie meine Indiscretion.

Heloise.

Der ausschließliche Kampfplatz der Partheien sind die Rednerbühnen und die Zeitungen.

Wallmann (bei Seite).

Ah! Zeitungen! Sie weiß also.

Heloise (führt fort).

Ball- und Concertsaal sind der neutrale Boden, auf welchem man nur Freunden begegnet.

Wallmann.

Gnädige Frau, Sie täuscht man nicht durch eine schlecht gewählte Maske. Sie fühlen es heraus, daß ich nicht ohne Grund hier bin. Unsere Partheien standen sich bisher einander schroff gegenüber. Aber nach den Concessionen, welche die Ihrigen uns seit einigen Tagen machen . . .

Heloise (für sich).

Concessionen? — Vorsichtig. (Laut.) Fahren Sie gefälligst fort, lieber Rath.

Wallmann.

. . . darf es nicht als eine Schwäche unsererseits gedeutet werden, wenn wir uns einen Schritt nähern, um uns zu überzeugen.

Heloise (für sich)

Wenn ich nur eine Ahnung hätte. Ich tappe vollständig im Finstern.

Wallmann.

Sie überlegen?

Heloise.

Ich meine, daß die Journale . . .

Wallmann.

Recht! Die Journale! Es ist eine bequeme Brücke, vermittelst welcher Einer zu dem Andern gelangt. Convenirt sie uns nicht mehr, brechen wir sie ab, das heißt, man desavouirt die Redaction und geht weiter. In diesem Sinne haben Sie gewirkt.

Heloise.

Was entginge Ihrem Scharfblick.

Wallmann.

Und Ihre Redaction versteht es, einen Fingerzeig zu deuten. Wir bemerken es seit acht Tagen mit steigender Freude. Die starren, engherzigen Prinzipien der enragirten Schutzzöllner vorsichtig als hors de saison anzudeuten, und allmählig, wenn auch noch mit einiger Scheu, der höhern Politik des Freihandels Raum gebend . . .

Heloise (hinhorchend).

Und auf dieser Bahn immer einen Schritt weiter . . .

Wallmann (beistimmend).

Freilich. Wir verstehen uns. Der Herr Minister ist entzückt von dieser günstigen Wendung. Wahrlich! Ihr Chefredacteur ist ein gewandter Mann, der mit dem Winde zu laviren versteht . . .

Heloise.

Wenn dem Schiffer nichts anderes übrig bleibt. (Für sich.) Das war eine Phrase auf gut Glück.

Wallmann (für sich).

Steht es so? (Laut.) Gnädige Frau, warum nicht mit offenem Freimuth einander entgegen treten? Ich bin mit aller Vollmacht ausgerüstet. Auch habe ich — einem Winke Sr. Excellenz zufolge — Herrn Alles in das Vertrauen gezogen. Er ist ebenfalls gegenwärtig und wenn Sie gestatten . . .

(Er winkt in die Coulisse.)

Zehnte Scene.

Vorige. Alles.

Alles.

Unbedingten Ritterdienst einer Dame, die durch Talent und Stellung die größte Huldigung verdient.

Heloise.

In der That, meine Herren . . .

Alles.

Sie waren es, welche zuerst den Schriftsteller Helmers seinem ganzen Umfange nach würdigte. Der Erfolg rechtfertigt dies Vertrauen. Die ganze Combination, woran nie ein Mensch im Ernste gedacht, ward mit einer Umsicht geleitet, die erfahrene Diplomaten zieren könnte.

Heloise (für sich).

Jeder weiß hier, nur ich allein nicht.

Alles.

Ich habe nicht große Ursache, sein Freund zu sein; aber meine Achtung kann ich ihm nicht versagen, und wenn er sich mir wieder nähern will . . .

Eilfte Scene.

Vorige. Herr Aron.

Aron (vom Concertsaal her).

Gottlob, daß ich sie zum Tanzen gebracht habe. — Liebe Baronin, was sagen Sie?

Heloise.

Ich höre blos. Jene Herrn sagen. — Wunderdinge freilich.

Aron.

Wunderdinge, wobei Einem die Haare zu Berge stehen, gehen allerdings vor. Aber wie ist mir denn? Herr Rath Wallmann? Herr Alles? Welche seltene Erscheinungen in meinen Salons?

Wallmann.

Die ersten Apostel des von Ihnen angebotnen Friedens.

Aron.

Apostel? Frieden?

Alles.

Ein neuer, unschätzbarer Bundesgenosse.

Aron.

Bundesgenosse? Unschätzbar? Und die Einschätzungs-Commission ist permanent? — Bitte, meine Herren, haben Sie mich nicht in meinem eigenen Hause zum Besten. Das habe ich von meinem Bündnisse mit diesem Emporkömmling, diesem Proletarier. Er ist ein Judas, ärger, als der Judas Ischariot, denn er kostet vielmehr als dreißig Silberlinge. (Zu Heloisen.) Denken Sie sich, Baronin. Dieser junge Mensch der Sie so verhert hat, daß Sie ihn pyramidal protegirten, hat nicht nur blutwenig von dem gehalten, was er uns versprochen; er wirft endlich die Maske fort, reißt uns in unserer eigenen Zeitung herunter und macht uns auf der Rednerbühne lächerlich.

Heloise (staunend).

Dieser Helmers!?

Aron.

Ja, dieser Helmers — Wo war Ihr Scharfblick, als Sie glaubten, ihn als einen blindergebenen Sclaven an Ihren Triumphwagen gekettet zu haben?

Heloise.

Ich kann es nicht fassen. Dieser Helmers ...

Aron.

... geht mit fliegenden Fahnen zu dem Feinde über und denkt uns gebunden mit sich zu schleppen. Aber er kann sich verrechnen. Noch haben wir die Gewalt in Händen. Noch steht die Doppelmacht des Capitals und der Industrie geschlossen da, und dahinter die gesammte Bourgoisie.

Wallmann.

So also war das zu verstehen? Nicht ein Hinneigen zweier ebenbürtiger Mächte zu einander, sondern der gewagte Trampolinsprung eines Abentheurers? (Für sich.) Da hätte ich allerdings diesen Zug in das gelobte Land sparen können.

Heloise.

Unerhört!

Alles (für sich).

Ich gönne es der hochmüthigen Donna. Mindestens doch eine geringe Revange.

Aron.

Unser Entschluß ist gefaßt. Er soll ernsthaft Rede stehen.

Zwölfte Scene.

Vorige. Hans Helmers (tritt zwischen sie).

Hans.

Und er wird es!

Aron.

Mais c'est fort.

Heloise.

In der That, mein Herr, Sie rechtfertigen das Vertrauen welches ich in Sie gesetzt habe. Wer mit solcher Ausdauer seine Freunde mit denselben Waffen bekämpft, die sie ihm zu ihrer Vertheidigung anvertrauten, und dabei den Muth behält, öffentlich vor ihnen zu erscheinen...

Hans.

Leben wir nicht in der Zeit des öffentlichen Verfahrens? Sie haben mich angeklagt; ich erscheine vor der richtenden Jury. Aber, meine Herrn Geschwornen, seien Sie auf der Huth, damit aus dem Angeklagten nicht gar ein Ankläger werde.

Aron.

Sind Sie toll?

Alles.

Er hat sein Handwerk begriffen.

Hans.

Fürchten Sie sich aber nicht so sehr. Wenn auch Ankläger, bin ich doch kein Fouquier-Tinville. Wie verschieden auch Ihre Zwecke waren, in einem Gedanken trafen Sie wunderbar zusammen: Mich zu Ihrem Spielzeuge zu gebrauchen. Sie stießen mich vor sich her, und ich war — verblendet vom Ehrgeize — albern genug, Sie durch meine Kreuz- und Quersprünge zu ergötzen. Sie kredenzten mir den Hochmuthstrank in goldenen Schalen. Es ist nicht Ihre Schuld, daß ich kein Opfer dieses Rausches geworden bin, aber es soll Ihre Strafe sein, zu sehen, wie ich mich nach diesem Rausche benehme.

Wallmann.

Wahrscheinlich vollständig nüchtern.

Hans.

Auf das Allervollständigste, Herr Rath; denn ich begreife die Stellung, welche man mich einnehmen ließ, und was ich auf derselben auszurichten im Stande bin.

Aron.

Am Ende wird er noch gar gegen uns zu Felde ziehen.

Hans.

Das werde ich auch, und nicht mit stumpfen Waffen.

Heloise (spöttisch).

Wachsam, Ihr Herren. Ich empfehle Ihnen Wachsamkeit, wenn ein so gefährlicher Feind im Hinterhalte liegt.

Hans.

Kein Hinterhalt. Off'ner Schild. Off'nes Visir. Meine Wünsche waren bescheiden und harmlos, wie mein Sinn. Sie haben mich dieser Unbefangenheit entrissen und Wünsche und Begierden in mir geweckt, indem Sie mich in den vollen Strom des Lebens stürzten. Aber es war nicht das stille Wohlwollen des Mächtigen, der das verschüchterte Talent mit kräftiger Hand erhebt und stützt. Es war .. (mit einem Blick auf Alles.) der maßlose Hochmuth, der mich zum Gegenstand einer Wette machte, oder (mit einem Blick auf Aron.) der schlaue Fuchs, der mich als Zange für seine Kastanien brauchte. Dafür will ich meine Rache, meine vollständige Rache, und ich werfe Ihnen Allen den Fehdehandschuh hin.

Wallmann.

Nur mit Zittern wage ich es auszusprechen, daß ich der Erste bin, der ihn aufnimmt.

Hans.

Dafür soll Ihnen die Ehre der ersten Niederlage werden. Und damit Sie Alle sehen, wie offen ich meine Sache zu führen gedenke, will ich Ihnen meine geheimsten Gedanken offenbaren. (Zu Wallmann.) Der unterthänige Supplikant mit der Nummer fünfzehn, mußte einst vor Ihrem spöttisch-höflichen Achselzucken sich von der Thür des Ministers flüchten. Sie erklären sich für besiegt, wenn Sie mir dieselbe unaufgefordert mit einem tiefen Bückling öffnen.

Wallmann.

Eher kommt der jüngste Tag.

Hans (zu Herrn Alles).

Mit dem ganzen Gewichte der Ueberlegenheit ließen Sie mich als Marionette tanzen und riefen den erstaunten Zuschauern entgegen: Seht! Was ich aus dem Petz gemacht habe. Dafür werde ich Sie zwingen, nach meiner Pfeiffe zu tanzen . . .

Alles.

Mein Herr . . .

Hans (mit einer Verbeugung).

Und Sie werden tanzen und sich für überwunden erklären.

Alles (ironisch).

Ich zittere schon.

Hans (zu Aron).

Mit Ihnen . . .

Aron.

Ich gehe nicht mit auf die Mensur.

Hans.

So grausam bin ich nicht, das zu verlangen. Aber . . . (Er zieht ihn etwas bei Seite.) Wenn der Kampf beginnt, ist möglicher Weise das Kabinet, welches Sie zu stürzen gedachten, mächtiger denn je. In diesem Augenblicke werden Sie sich erinnern, welche Materialien Sie in meine Hände legten, um der Regierung zu schaden. Sie befinden sich noch darin, und —

Aron (erschrocken).

Sie werden doch nicht des Teufels sein?

Hans (tritt von ihm weg, laut).

Sie werden sich für besiegt erklären.

Aron.

Schach und matt.

Heloise.

Ich zittere vor dem Schicksal, das mir bevorsteht. Nur gnädig, strenger Richter.

Hans (zu Heloisen).

Mit Damen kämpft man nicht. Vor ihrer Schönheit neigt sich die Spitze des Schwerdtes. Die zarte Frauenhand ist nur dazu da, dem bußfertigen Sünder Ablaß zu ertheilen, oder die Stirn des Siegers mit dem verdienten Kranze zu schmücken. Sie werden entscheiden, welcher Lohn mir gebührt. (Zu Allen.) Angriff und Vertheidigung. Bereiten wir uns vor

Alles.

Und wann soll dieser Don Quixotische Wettkampf beginnen?

Hans.

Das Gleichniß ist das Ihrige. Ich setze es fort. Windmühlen oder Manchaner! Auf welcher Seite befehlen Sie?

Heloise.

Ich nehme jene Frage wieder auf. Wann beginnt der Kampf?

Hans.

Er hat schon begonnen. (Man hört vom Ballsaal her rauschende Musik.) Das ist das Signal zum Angriff. Jetzt zu den Waffen. (Zu Heloisen.) Darf ich um die Ehre des nächsten Tanzes bitten? (Er bietet ihr den Arm.)

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

(Das Audienzzimmer des ersten Aufzuges.)

Erste Scene.

Wallmann (allein).

Wie im Fluge rollen die Begebenheiten dahin. Wahrlich, wir leben in einer kaum zu begreifenden Zeit. Kein sonst noch so sicherer Maßstab genügt mehr. Die zuverlässigste Chablone reicht nicht aus. Ideen werden verdrängt von Ideen. Die Thatsachen überstürzen sich. Es geht im tollsten Wirrwarr bunt übereinander. Und was mag seit den vierzehn Tagen geschehen sein, da mich eine Dienstreise fern hielt, von der ich erst heute Nacht wiederkehrte.

Zweite Scene.

Wallmann. Lakai (aus der Seitenthür).

Lakai.

Se. Excellenz lassen fragen, ob Herr Helmers bereits hier ist?

Wallmann (staunend).

Wer?

Lakai.

Herr Helmers. Seine Excellenz befehlen, daß er vorgelassen werde, sobald er kommt.

Wallmann (wie oben).

Der Redakteur Helmers?

Lakai.

Derselbe. Wissen Sie denn nicht?

Wallmann.

Keine Silbe.

Lakai.

Seit fast vierzehn Tagen steht er mit dem Herrn Minister im steten Briefwechsel.

Wallmann.

Unmöglich.

Lakai.

Gerade so lange, als Sie fort sind.

Wallmann.

Ich bin außer mir. Weiter! Weiter!

Lakai.

Es war am Tage des letzten Kammer-Krawalls. Wir meinten schon, es ginge Alles in die Luft. Herr Helmers hatte aber durch eine donnernde Rede den größten Theil der Linken zu sich hinübergezogen und das Ministerium erfocht einen glänzenden Sieg. Von daher schreibt sich das enge Bündniß. Es wurde freilich mit der ängstlichsten Heimlichkeit betrieben, aber das hätten Sie doch wissen müssen, was man sich seit gestern zuflüstert.

Wallmann.

Was flüstert man?

Lakai.

Daß Herr Helmers als Unterstaats-Secretair in das Ministerium tritt, und über kurz oder lang mit einem Portefeuille betraut wird.

Wallmann.

Verschonen Sie mich mit solchen albernen Gerüchten. Sie sind eben so plump, als abgeschmackt.

Lakai.

Ich darf es nicht wagen, einem Rathe Sr. Excellenz zu widersprechen. Aber wir vom zweierlei Tuch wissen, was wir wissen, und aus dem Hohnlachen kann ein sehr verlegenes werden. Ich muß wieder hinein. Der Herr Rath wollen die Gewogenheit haben, wenn Herr Helmers kommt ....

Wallmann.

Schon gut.

Lakai (im Hineingehen).

Das hat ihn doch geärgert. (Ab.)

Dritte Scene.

Wallmann (allein).

Welche Entdeckung! Zwar entging es mir nicht, wie der Boden täglich mehr unter meinen Füßen schwand, aber daß es schon so weit gekommen sei, daß die Valetaille mich höhnisch über die Achseln anzusehen wagt, fiel mir auch im Traume nicht ein.

Vierte Scene.

Wallmann. Alles (tritt rasch ein).

Alles.

Ein Wort.

Wallmann (ohne sich umzusehen).

Heute ist kein Audienztag.

Alles.

Audienz! Ich habe andere Dinge im Kopf, als Audienzen.

Wallmann.

Sie sind's? — Nun, Sie können zufrieden sein, denn der großmäulige Helmers spielt ja mit Ihnen aus derselben Tonart.

Alles.

Den Teufel thut er. Wenn nur der Aerger nicht wäre, daß der Bursche durch mich eigentlich etwas geworden ist und daß er mich zum Theil mit meinen eigenen Waffen bekämpft.

Wallmann.

Was kümmert es Sie? Wenn man Chef eines freisinnigen, unabhängigen Organs ist . . .

Alles.

Man ist nicht, was man nicht bleiben kann.

Wallmann.

Sie wollen mich närren.

Alles.

So wissen Sie nicht?

Wallmann.

Was soll ich nun schon wieder wissen?

Alles.

Sitzt im Centalbureau und weiß nicht, daß die ganze ministerielle Presse eine totale Reform erleidet und wahrscheinlich — nein, ganz gewiß — Herr Helmers an die Spitze dieses neuorganisirten Körpers tritt.

Wallmann.

Mich trifft der Schlag.

Fünfte Scene.

Vorige. Lakai (aus dem Kabinet).

Lakai.

Herr Helmers noch nicht hier?

Wallmann (ärgerlich).

Sie sehen es ja.

Lakai.

Er soll unangemeldet eintreten. (Ab.)

Sechste Scene.

Wallmann und Alles.

Wallmann.

Begreifen Sie das?

Alles.

Mich wundert nichts mehr.

Wallmann.

Ich werde irre an mir selber.

Siebente Scene.

Vorige. Hans Helmers.

Hans.

Guten Morgen, meine Herren.

Alles.

Da ist er!

Wallmann.

Mir läuft die Galle über und ich muß noch höflich sein. — Endlich, mein Herr! Man hat sich schon mehrfach nach Ihnen erkundigt.

Hans.

Darf ich wissen, wer so herablassend gewesen ist?

Wallmann (für sich).

Frisch in den sauern Apfel gebissen. (Laut.) Se. Excellenz haben schon zwei Mal mit empressement fragen lassen.

Hans (leichthin).

Se. Excellenz werden gütigst entschuldigen. Ich hatte wichtige Abhaltungen.

Alles.

Dem schwillt der Kamm zusehends.

Hans.

Ist es jetzt erlaubt?

Wallmann.

Für Sie ungemeldet.

Hans.

Welche Thür?

Wallmann (öffnet dienstfertig).

Hier, wenn's gefällig ist.

Hans.

Mein Herr! Sie öffnen mir selbst die Thür und ersuchen mich, bei Sr. Excellenz einzutreten. Sie haben für Ihr Theil die Schlacht verloren.

Wallmann.

Herr Helmers!

Hans (auf Alles zeigend).

Der Herr ist Zeuge. Wir sind fertig. Aber einen guten Rath will ich Ihnen doch geben. Wenn einmal wieder öffentliche Audienz ist, und dort auf dem Stuhl (zeigt auf den Stuhl, worauf er im ersten Aufzuge gesessen), sitzt ein junger Mensch, schüchtern und verlegen, der gerne Schullehrer in Blumberg werden möchte... (Klopft ihm die Schulter.) Geben Sie ihm die Stelle, das spart Ihnen manche Verlegenheit.

(Geht lachend in's Kabinet.)

Achte Scene.

Wallmann. Alles.

Wallmann.

Er hat mich noch obenein zum Besten.

Alles.

Mich sah er kaum an. Aber ich finde Mittel und Wege, ihm das einzutränken.

Wallmann.

Nur nicht übermüthig. Wenn Sie aufhören müssen, offizielles Organ zu sein ....

Alles.

Eher schleppe ich ihn auf die Mensur und schieße ihn nieder.

Neunte Scene.

Vorige. Herr Aron Harbleicher und Heloise.

Aron (zu Wallmann).

Gottlob, daß Sie hier sind. Sie müssen mir einen Dienst erweisen. Melden Sie mich sofort bei Sr. Excellenz. (Pause.) Warum antworten Sie nicht?

Alles.

Der Rath kann nicht. Er ist eine Leiche.

Aron.

Reden Sie nicht von Leichen, die sind meine Idiosyncrasie.

Alles.

Ich sage Ihnen, er ist eine Leiche. Er ist der Erste von uns, den Herr Helmers niedergeworfen. Gönnen Sie ihm seinen Platz auf dem Bette der Ehren.

Heloise.

So ist sie wahr, die ganze unglaubliche Begebenheit, die seit gestern auf allen Zungen schwebt?

Alles.

Wahr. Herr Hans Helmers wird vielleicht heute noch Unterstaatssecretair ...

Aron.

Schießen Sie los!

Alles.

Und in vier Wochen Minister.

Aron.

Vor dem Schuß stürze ich zusammen. Ich bitte Sie, liebste Baronin, was fangen wir an?

Heloise.

Bei'm nahenden Sturm sucht ein kluger Steuermann den sichern Hafen. Man schwimmt mit dem Strom, bis man ihm mit Erfolg einen Damm entgegen bauen kann.

Aron.

Schwimmen? — Mit dem Strom? — Ueber alle Zoll-

barièren hinweg in den Ocean des Freihandels, um nackt am jenseitigen Ufer anzukommen? Danke. Ich schwimme nicht mit —

Zehnte Scene.

Vorige. Der alte Herr.

Der alte Herr.

Herr Rath Wallmann.

Wallmann.

Was wollen Sie hier?

Der alte Herr.

Ich?! weiß ich nicht! Mittelst amtlicher Zuschrift bin ich um diese Stunde hierher bestellt.

Wallmann.

Das muß ein Irrthum sein.

Der alte Herr.

Irrthum! (Giebt ihm einen Brief.) Ueberzeugen Sie sich selbst.

Wallmann (sieht hinein).

Unbegreiflich.

Eilfte Scene.

Vorige. Frau Seeland und Auguste.

Frau Seeland.

Verzeihen Sie, daß wir ungemeldet eintreten. Auf unsere Frage nach dem Rath Wallmann wurden wir hierher gewiesen.

Wallmann.

Der bin ich. Was steht zu Diensten? Was suchen Sie hier?

Auguste (tritt vor).

Das müssen wir von Ihnen hören. Es ging uns gestern ein Schreiben zu, worin wir angewiesen werden, uns zu dieser Stunde hier einzufinden, und dem Rathe Wallmann vorzustellen. Es harre unser eine Nachricht, welche eine uns theuere Person betrifft. So befinden wir uns nun hier.

Wallmann.

Abermals unbegreiflich.

Auguste.

Da ich nun die Ehre hatte, Sie in unserm Hause kennen zu lernen.

Wallmann.

In der That, ich entsinne mich. Sehr schätzbar, diese Bekanntschaft zu erneuern. Ihre Frau Mutter vermuthlich? Gnädige Frau, empfangen Sie meinen Respekt. Mittelst Schreibens, sagten Sie?

Frau Seeland.

Da wir in das Hotel des Herrn Ministers beschieden und an eine Person gewiesen wurden, die Sr. Excellenz so nahe steht, trugen wir kein Bedenken.

Wallmann.

Sie thaten sehr recht. (Vor sich.) Das ist gewiß eine neue Intrigue. (Laut.) Meine Damen, da man Sie hierher entboten hat, und Ihr Verwandter, Herr Helmers sich in dem Kabinette Sr. Excellenz befindet, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß ihm diese Einladung nicht fremd sein wird. Darf ich Ihnen Stühle anbieten?

Frau Seeland (ablehnend).

Wenn dem so ist, wollen wir ruhig das Ende abwarten. Ich ersuche Sie, Herr Rath, sich nicht stören zu lassen.

Auguste (tritt mit ihrer Mutter seitwärts).

Johannes hier? — Mutter, wie schlägt mir das Herz.

Wallmann (zwischen Aron und Heloise).

Die Luft ist schwül.

Aron.

Wie vor 'nem Gewitter. Mich dünkt, ich höre es ordentlich donnern.

Heloise.

Dann müssen wir uns auf das Einschlagen gefaßt machen.

Zwölfte Scene.

Vorige. Hans Helmers. (tritt auf und sieht die Gesellschaft an).

Hans.

Wie erwünscht. Der Feind hat sich in Schlachtlinie aufgestellt und erwartet ruhig den Angriff.

Wallmann.

Den er zurückzuschlagen gedenkt.

Hans.

Das dürfen Sie am wenigsten behaupten, denn Sie sind bereits im Vorpostengefechte geblieben. (Auf Alles deutend.) Der Herr ist Zeuge. Sie sind nichts als eine Leiche.

Aron.

Sprechen Sie nicht von Leichen. Hier sind lebendige Leute. Was wollen Sie mit diesen?

Hans.

Abrechnung halten. Aber nicht mit feurigem Griffel, sondern mit dem heitern Sinn, den ich mir stets bewahrt, und den nur kurze Zeit die ungewohnte Atmosphäre, in der ich nicht zu athmen verstand, umdüsterte.

Alles.

Erklären Sie sich.

Hans.

Rund und nett, Ihr Herren. Die Stunde der Vergeltung schlägt. Die Regierung hat der Presse gegenüber eine feste Stellung eingenommen. Unzufrieden mit der Leitung bisher begünstigter Blätter zieht man sich von diesen zurück. Herr Alles, das Kabinet desavouirt Sie und entzieht Ihrem Blatte die bisherige Subvention.

Alles.

Unerhört! — Aber, mein Herr, ich werde Maßregeln ergreifen ...

Hans.

Die Ihnen nichts nutzen werden. Mein Journal, ich meine nämlich das, was die Freunde des Bankiers auf dessen Anrathen gründeten, ohne daß er sich selbst damit befaßte, ist aus den Händen dieser Freunde käuflich in die der Regierung übergegangen.

Aron.

Das kann nicht sein, dergleichen ist nicht käuflich.

Hans.

Sie irren. In gewissen Kreisen ist Alles käuflich. Nicht nur das Journal, sondern auch die darin vertretenen Gesinnungen. Dies Journal also, neuerdings ausgerüstet mit den herrlichsten Kräften, hat Sr. Excellenz mir mit der besondern Erlaubniß anvertraut, es in die Hand legen zu dürfen, die bis vor Kurzem die wahren Interessen des Landes so gut verstand, und sie hoffentlich ferner verstehen wird. (Zu Alles.) In Ihre Hand, mein Herr.

Alles.

In meine Hand?

Hans.

Es ist nur übrig zu sagen, ob Sie sich dieser von mir vorgeschlagenen Combination fügen?

Alles.

Wenn Sr. Excellenz geruhen, und wenn Sie ... ohne allen Vorbehalt.

Hans.

Dann haben Sie vollständig nach meiner Pfeife getanzt und also gegen mich die Schlacht verloren.

Alles.

Solche Niederlage ist ein Sieg.

Hans (zu Aron).

Was nun Sie anbetrifft, so denke ich, es wird nicht nöthig sein, dies Portefeuille ... (hält eine Brieftasche hoch.)

Aron (greift danach).

Her damit!

Hans.

Sie wissen, welches kostbare Material darin ist.

Aron.

Ich kaufe es um jeden Preis zurück.

Hans (zieht zurück).

Hier ist keine Börse und ich markte nicht. Brauchen Sie wieder einen literarisch-politischen Bundesgenossen so wenden Sie sich an keinen Poeten. Der hält nicht Stich.

Aron.

Ich werde mich hüten.

Hans.

Die Linie schwankt. Baron, wie steht die Schlacht?

Aron.

Radical verloren.

Hans (giebt ihm die Brieftasche).

So begraben Sie den letzten Todten.

Aron (steckt sie ein).

Zwei Mal sechs Fuß tief.

Hans (zu dem alten Herren).

Und nun zu Ihnen, alter Freund.

Der alte Herr.

Was soll ich hören?

Hans.

Ihnen ist in diesem Zimmer himmelschreiendes Unrecht

geschehen. Ich war darüber empört, aber ich konnte in meiner Ohnmacht nichts thun. Die Dinge haben sich geändert und ich habe Ihre Angelegenheit dem Herrn Minister vorgetragen. Sr. Excellenz haben zu Ihren Gunsten entschieden. Dieselben haben den Rath Wallmann dazu auserseh̃n, Ihre Sache noch heute auszufertigen. Der Herr Rath wird sich beeilen, eine Angelegenheit zu fördern, die so sehr seinem Herzen entspricht.

Wallmann (für sich).

Verdammter Spötter.

Der alte Herr.

Wie soll ich danken?

Hans.

Die erste Handlung meines öffentlichen Lebens, die auch meine letzte bleiben wird, war mindestens ein Akt der Gerechtigkeit.

(Er steht frei in der Mitte und giebt Frau Seeland und Auguste einen Wink, die ihm während der folgenden Rede zur Seite treten. Der alte Herr, Wallmann und Alles stehen rechts. Aron und Heloise links.)

Das Gerücht macht mich zum Unterstaats-Secretair; ja, es drückt mir sogar ein Portefeuille in die Hand. Ihnen brauche ich wohl nicht erst zu sagen, wie dergleichen Gerüchte entstehen. Die Erfahrungen, welche ich auf dem Wege meiner kurzen, öffentlichen Laufbahn gemacht, lassen mich auf eine Fortsetzung derselben keinen Werth legen. Ich habe keine Sehnsucht nach der glänzenden Last, die oft auf die Schultern von Männern gelegt wird, die mit dem redlichsten Willen, das Beste zu fördern, für jeden unfreiwilligen Irrthum mit Schmach bedeckt werden, und deren beste Absichten der Neid nur zu oft in ein falsches Licht stellt, oder ganz vereitelt. Das habe ich Sr. Excellenz gesagt, und er hat mein Wort gelten lassen. Ich habe ihn gebeten, mir einen Platz an einer Universität zu gönnen, wo ich in freier Geistesthätigkeit dem Vaterlande besser nützen kann, als mit Kammer-Intriguen und Leitartikeln. — Die Dienste, die ich meinem Vaterlande zu leisten vermag, bringe ich ihm in der unabhängigen Stellung eines Privatmannes dar, und verzichte hiermit auf alle mir bereits angedichteten Würden und Bürden. Ich bin wieder ein harmloser Dichter, frei wie der Vogel in der Luft, heimisch im duftenden Wald und in dem stillen Reiche der Liebe. (Zur Tante.) Habe ich es so recht gemacht?

Frau Seeland.

O, mein Sohn! Mein Sohn!

Hans.

Auguste! Das war ich Deinem edlen Herzen schuldig. Bist Du zufrieden?

Auguste (mit tiefem Gefühl).

Worte habe ich nicht. Aber der freudige Schlag meines Herzens, die Thräne in meinem Auge kann Dir sagen, was ich empfinde.

Hans (zur Heloise, sehr heiter, mit gebogenem Knie).

Ihnen, hochberühmte Frau, war die Würde eines Kampfrichters vorbehalten. Ich bitte um milden Spruch.

Heloise (für sich).

Retten wir die Dehors! — (Laut.) Sie haben ehrenvoll gesiegt, und ich spreche Ihnen den beneidenswerthesten Kranz zu, den ein Sterblicher erringen kann, den Kranz der Liebe aus diesen Händen. (Führt ihn zu Augusten zurück.)

Aron.

Rührend! — Bei Gott! — Der Baron ist hingerissen, darum ist bei'm Bankier heute großes Souper. Allgemeiner Versöhnungsschmaus. (Zu Alles.) Machen Sie vernünftige Concessionen, und ich verbreite an der Börse, daß ich zu Ihnen übergehe. (Zu Allen.) Wir wollen heute nur Familienglück schwelgen. Ich schmachte ordentlich nach Familienglück. Kommen Sie!

(Der Vorhang fällt.)

